

Konzeption des Waldorfkindergartens Leonberg



Waldorf
Kindergarten
Leonberg

Anschrift: Rutesheimerstraße 50/2B

Tel. 07152/28494

Fax 07152/357960

Internet: www.waldorfkindergarten-leonberg.de

Email: info@waldorfkindergarten-leonberg.de

Träger: Verein zur Förderung der Waldorfpädagogik
Im Altkreis Leonberg e.V.

Gemeinnütziger Verein
Vereinsregistereintrag
Amtsgericht Leonberg VRS38

Vorwort

Die vorliegende Konzeption ist in der Absicht erstellt worden, die Arbeit in unserem Kindergarten für die Eltern so transparent wie möglich zu machen. Sie soll über die gesetzlichen Grundlagen, das Curriculum der Waldorfpädagogik im Vorschulbereich und die organisatorischen Rahmenbedingungen informieren. Zugleich soll sie ein anschauliches Bild von der praktischen Arbeit in unserem Waldorfkindergarten vermitteln.

Es gehört zu den wesentlichen Eigenschaften einer Konzeption, dass sie niemals wirklich fertig ist, sondern durch die Lebenswirklichkeit stetig weiterentwickelt und fortgeschrieben wird.

Wir wünschen allen Eltern, dass die Lektüre dieser Konzeption Vertrauen in die professionelle Arbeit mit Ihren Kindern schafft.

Biographie der Einrichtung/Wer sind wir

Eine Gruppe von Leonberger Eltern mit dem gemeinsamen Interesse an der Pädagogik Rudolf Steiners gründete 1984 den „Verein zur Förderung der Waldorfpädagogik im Altkreis Leonberg e.V.“

So entstand neben einer von den Eltern betreuten Spielgruppe die kontinuierliche Arbeit mit unterschiedlichen Veranstaltungen und Arbeitskreisen zum Thema Waldorfpädagogik und Anthroposophie.

Bereits 1987 öffnete der erste Leonberger Waldorfkindergarten für 16 Kinder von 4 bis 6 Jahren seine Türen.

Durch die engagierte Elternschaft hat unsere Einrichtung seit Sommer 1997 nun ihre festen Räumlichkeiten in der Rutesheimerstraße in Leonberg.

Und so konnte die Kindergartengemeinschaft am 22. September 2007 „10 jähriges Jubiläum“ feiern. Die lange Zeit des Bestehens unserer Einrichtung hat dazu beigetragen, dass der Waldorfkindergarten Leonberg aus der pädagogischen Kinder-gartenlandschaft Leonbergs nicht mehr wegzudenken ist.

Freie Trägerschaft

Träger des Kindergartens ist der Verein zur Förderung der Waldorfpädagogik im Altkreis Leonberg e.V.

Der Vereinszweck ist die Errichtung und Führung eines Waldorfkindergartens auf der Grundlage der Pädagogik Rudolf Steiners, sowie die sozialpädagogische Bildung der Familien und anderer interessierter Menschen unter Berücksichtigung des anthroposophischen Menschenbildes.

Die Trägerschaft des Kindergartens wird durch die jeweiligen Eltern und Pädagogen im Sinne einer Selbstverwaltung geführt. Unsere Satzung, Kindergartenvertrag, Konzeption, Kindergartenverordnung, verbindlich wirkende Einwilligungsformulare sind unsere Grundlage, die das Zusammenleben im Kindergarten bestimmen.

Eine Mitgliedschaft ist im Verein möglich.

Unser Kindergarten ist Mitglied

- in der Internationalen Vereinigung der Waldorfkinderergärten. Die Aufgabe der Vereinigung ist die Betreuung der Waldorfkinderergärten in aller Welt, Ausbildung der Waldorferzieher und pädagogische Forschungsarbeit.
- In der Vereinigung der Waldorf-Kindertageseinrichtungen Baden-Württemberg e.V. Hier werden die Belange der baden-württembergischen Waldorf-kinderergärten zusammengetragen, bearbeitet und gegebenenfalls den Behörden vorgeführt.
- im Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverband. Der DPWV unterstützt uns bei der Wahrnehmung unserer Interessen gegenüber den staatlichen Stellen.

Die Organe des Vereins sind laut Satzung:

- die Mitgliederversammlung
- der Vorstand
- der Beirat

Der Verein trifft sich mindestens einmal jährlich zur Mitgliederversammlung, in der wird der Vorstand für eine Periode von zwei Jahren gewählt. Er besteht aus mindestens vier Vorständen und einem Schriftführer. Aufgabe des Vorstandes ist es, die rechtlich-wirtschaftliche Grundlage des Kindergartens zu gewährleisten, damit das pädagogische Konzept verwirklicht werden kann.

Die rechtliche Gestalt und die Grundaufgaben des Vorstandes sind in der Satzung geregelt. Der Vorstand arbeitet ehrenamtlich.

Der Elternverein ist für den Kindergarten nicht nur eigenverantwortlich in der Verwaltung und Finanzierung tätig, sondern die **Eltern erarbeiten gemeinschaftlich** mit viel Engagement die Grundlage für die pädagogische Arbeit: Sie pflegen die Räumlichkeiten und verrichten die jeweils anfallende Gartenpflege. Weiterhin helfen Sie durch verschiedene Dienste im alltäglichen Ablauf, wie z.B. Spielzeugreparaturen, Schmücken der Räume, kleine Einkäufe, Näharbeiten, Wäsche der Tücher, und auch bei der Gestaltung der Feste. Diese intensive Einbindung der Eltern schafft eine persönliche Beziehung zum Kindergarten. Sie erspart die Instandhaltungskosten, soll aber vor allem dem Ziel dienen: Gemeinsam mit den Pädagogen unseren Kindern eine zeitgemäße, ganzheitliche und ihren Bedürfnissen angepasste Erziehung zu ermöglichen.

Unser Team

- **Ausbildung/ Zahl der Mitarbeiter**

Um „unsere“ Kinder optimal betreuen und fördern zu können, sind zwei pädagogische Fachkräfte in unserer Einrichtung beschäftigt.

Beide sind staatlich anerkannte Erzieherinnen. Es begleitet sie konstant eine Anerkennungspraktikantin (hierbei ist die Bewerbungssituation auf dem Arbeitsmarkt zu berücksichtigen).

Die Leiterin des Kindergartens hat eine Zusatzausbildung zu der Waldorferzieherin und zu der Fachwirtin für die Kindertagesstätten.

Die Qualifikationen als NLP - Practitioner und Sprachentwicklungsbegleiterin stellen die Zusatzkompetenzen dar.

Die durch Fortbildungen erworbenen anderen Qualifikationen runden das Profil unserer Pädagogen ab.

Ergänzend wirkt im Team eine ausgebildete Eurythmistin, die wöchentlich mit den Kindern eine Eurythmieeinheit durchführt (was ein besonderes Förderangebot darstellt).

Und eine Spielgruppenleiterin für unsere Kleinkind-Gruppe zur Vorbereitung auf den Kindergarten.

- **Selbsterziehung der Erzieher/innen**

Den Erziehern in unserem Kindergarten ist es bewusst, dass sie eine menschliche und pädagogische Qualität Vorbildern – sie schaffen gewissermaßen einen mehr oder weniger großen Entwicklungsraum, in dem sich das Kind frei und selbst bestimmt entfaltet. Diese intime Beziehung zwischen Erwachsenen und Kind ist für uns eine Verpflichtung und Anforderung zugleich, intensivste und fortdauernde Selbsterziehung zu pflegen.

Solche seelischen Qualitäten des Erziehers, wie „Heiterkeit“ und „Freude“ in der Gesinnung des Erziehers betonte der Gründer der Waldorfpädagogik, Rudolf Steiner, mehrfach. Wir streben sie an.

Die innere Gesinnung ist entscheidend für die Nachahmungsfähigkeit des Kindes. Freude am eigenen Tun und Liebe zu allen noch so kleinen Tätigkeiten wirken direkt auf die Kinderseele und bilden die Grundlage für eigenverantwortliches und moralisches Tun.

Ursprung unserer Pädagogik

Das pädagogische Geschehen in unserem Kindergarten ist geprägt von der 1919 begründeten Waldorfpädagogik. Sie beruht auf dem Menschenbild der Anthroposophie Rudolfs Steiners.

Wir sehen im Kind nicht nur einen biologischen Körper, sondern wir haben eine ganzheitliche Sichtweise, in welcher jedes Kind weiterhin mit Lebenskräften, einer Seele und einer einmaligen Persönlichkeit beschenkt ist. Durch die Grundlagen der anthroposophischen Wissenschaft ist diese Sichtweise differenziert beschrieben. Die genannten weiteren Teile des Menschen werden in der anthroposophischen Terminologie Wesensglieder genannt. Sie haben ebenso wie der biologische Körper ihre eigene Entwicklung und bedürfen in der ganzheitlichen Erziehung ihrer Pflege und Förderung.

Im Kindergarten liegt alles Pädagogische in den Händen der Erzieher. Sie haben daher neben der staatlichen Anerkennung eine besondere Zusatzausbildung absolviert. Die Erzieher arbeiten selbstverantwortlich, selbständig und aufgabenorientiert.

Sie reflektieren sich durch die permanente Selbsterziehung. Damit versuchen wir, den sich ständig im Lernprozess befindlichen Kindern zu entsprechen.

Wir streben die beständige Weiterentwicklung und Vertiefung der Methoden der Waldorfpädagogik an.

Wir verstehen unsere Einrichtung als eine „Kultur-Begegnungsstätte“, die den anthroposophischen Kulturimpuls belebt und weiter trägt. Die Kindergartenfeste, Tag der offenen Tür, Vorträge inspirieren die Elternschaft und die Umgebung.

Unsere Einrichtung: eine Ausbildungsstätte und Kraftquelle

Wir verstehen unsere Einrichtung auch als eine Ausbildungsstätte für junge Menschen, die sich in der Ausbildung oder Orientierung für einen sozialen Beruf befinden.

Praktikanten aus einem breiten sozialpädagogischen Feld profitieren nicht nur ihrerseits von einem Praktikum in unserer Einrichtung, sondern bereichern unsere Arbeit dadurch, dass wir uns im Austausch mit ihnen ständig selbst hinterfragen müssen.

Zudem haben die meist jungen Praktikanten einen ganz eigenen Zugang zu den Kindern, der beiden Seiten gut tut.

Unser Kindergarten mit seinem pädagogisch-kulturellen Gefüge bietet den jungen Menschen einen Raum, in dem ihre Persönlichkeit in der Selbstfindung und im Ausprobieren gebildet wird. Wir begleiten junge Menschen bei den ersten Schritten in die Verantwortung. Darum sind uns auch Schüler-Praktikanten herzlich willkommen!

Gesetzliche Grundlagen

Unser Kindergarten ist staatlich anerkannt. Wir sind im Bedarfsplan der Stadt Leonberg aufgeführt. Als Einrichtung der öffentlichen Vorschulpädagogik in privater Trägerschaft sind wir den gesetzlichen Vorgaben und Richtlinien sowie dem Curriculum der Waldorfpädagogik verpflichtet.

Dazu gehören in erster Linie:

- KiTaG des Baden-Württemberg von 19.03.2009
- „Orientierungsplan für die baden-württembergischen Kindergärten“
- Schutzauftrag nach §8a SGB VIII
- „Leitlinien für Waldorfpädagogik für die Altersstufe von 3 – 9 Jahren“
- „Waldorfpädagogik für die Kindheit von 3 bis 9 Jahren“ (Bildungsziele)

Diese werden ergänzt durch

- Kindergartenvertrag
- Konzeption unseres Kindergartens
- Leitbild
- Kindergartenordnung
- Qm-Handbuch

Kinder

In unserem Waldorfkindergarten werden bis zu 25 Kinder im Alter ab 3 Jahren bis zur Einschulung betreut. Bei den jungen Kindern achten wir auf deren individuelle Reife für eine Gruppenbetreuung.

Wir streben eine ausgewogene Verteilung von jungen, mittleren, älteren Kindern und von Mädchen und Jungen an.

- **Kleinkind-Spielgruppe**

Den Kindern von 2 bis 3 Jahren bieten wir eine „Kleinkindgruppe“ an. Es findet einmal in der Woche im Kindergartengebäude statt.

- **Integration: seelenpflegebedürftige Kinder**

Wir sind offen im Rahmen der Möglichkeiten für die Integration von Kindern mit besonderen Bedürfnissen.

Einzugsgebiet

Es werden bevorzugt Kinder aus Familien aufgenommen, die ihren ersten Wohnsitz in der Stadt Leonberg haben. Das Leipziger Urteil von 21. Januar 2009 schaffte die Rechtsgrundlage für die Aufnahme der auswärtigen Kinder.

Öffnungszeiten

Unser Kindergarten ist Montag – Freitag von 7:30 h bis 13.30 h geöffnet. Die Bringzeit ist täglich von 7:30 h bis 8:30 h, die Abholzeit von 12:30 h bis 13.30 h.

Aufgrund unserer pädagogischen Arbeit und im Interesse der sozialen Gemeinschaft legen wir großen Wert darauf, dass die Kinder bis spätestens 8:30 h in den Kindergarten gebracht werden.

Der Kindergarten hat 30 Tage im Jahr geschlossen. Die Termine werden den Eltern am Beginn des Kindergartenjahres bekannt gegeben.

Finanzen

Bei der Neuaufnahme findet das Finanzgespräch mit den Mitgliedern des Vorstandes statt, in dessen Verlauf die Höhe des Beitrages und die Zahlungsmodalitäten erörtert werden. Der Betrag wird per Lastschriftinzug entrichtet.

Lage

Der Waldorfindergarten Leonberg befindet sich am Stadtrand in Richtung Rutesheim/ Gebersheim. Er ist umgeben von Wohn- und Amtshäusern und liegt zwischen Kreiskrankenhaus und Berufsschulzentrum. Felder und grüne Täler sind ganz nah.



- **Räumlichkeiten**

Der Kindergarten ist in einem Mehrzweck-Nutzgebäude untergebracht. Unseren Haupteingang teilen wir uns mit dem Medienzentrum und dem Kreisjugendamt. Architektonisch entspricht das Haus dem Baustil der 50 Jahre.

Im Eingangsbereich befinden sich die Garderobe und der Sanitärbereich für die Kinder und Erwachsene, von denen es einen direkten Zugang zum Gruppenraum gibt. Ein kleines Büro ist durch eine separate Tür im Hauptflur zu erreichen.

Unser Gruppenraum ist in kleinere Zweckräume wie folgt gegliedert: Küche, Hauptraum, „Märchenraum“ und „Puppenraum“, wobei die Bezeichnungen nur teilweise dem Spielgeschehen in den so genannten Räumen entsprechen. Diese Gliederung bietet den Kindern, je nach Spielart und Veranlagung sehr gute Verwirklichungs- und Rückzugs-Möglichkeiten. Die Übergänge zwischen den Räumen sind offen.

Der Kindergartenraum als Ganzes bildet eine „Wohneinheit“ mit Küche, Bad und Garderobe. Die Materialien der Innenräume sind warm und natürlich und vermitteln lebendige Sinneseindrücke und Geborgenheit.

Die Böden des Kindergartens bestehen aus Holzparkett. Die Schränke, Tische, Stühle und Regale sind aus unbehandeltem Holz.

Spielmaterialien, die in unserem Kindergarten angeboten werden, sind Naturmaterialien und wenig ausgestaltetes, Natur belassenes Spielzeug. Es soll dem Kinde die Möglichkeit gegeben werden, innerlich durch seine Phantasie aktiv zu werden. Durch Sinneswahrnehmungen soll das Spielzeug das Kind in Verbindung bringen mit Herkunft und Ursprung der Dinge.

Auf die Qualität der Materialien, Tücher wird großen Wert gelegt, wie:

harmonische Farben, natürliches Material, möglichst Handarbeit, einfache Gestaltung, Durchschaubarkeit der Funktion, künstlerische Gestaltung, Beweglichkeit.

- **Farben der Wände**

Die Räume unserer Einrichtung wurden im Frühling 2009 vollständig renoviert.

Da die Farbgestaltung und Farbwirkung ein Bestandteil der Waldorfpädagogik ist, wurde hier keine Mühe gespart im Zusammenstimmen der Farben und in der Qualität der Farbe, um wohltuendes und entwicklungsunterstützendes Raumklima zu schaffen.

In warmen Rot-Rosatönen gehaltene Wandlasuren unterstützen das Wohlbefinden des kleinen Kindes; es erlebt noch einmal „einen Paradieszustand“. Warmes Gelb-Orange wirkt belebend/ beschwingend.

Die Farbschattierungen der Zweckräume betonen deren Funktionalität: Linden-Grün im Umkleideraum und zartes Lila im Bad.

„Wir legen den Stein in die Erde hinein,

Wir bitten, er möge gesegnet sein.

Als Träger des Hauses, das wir nun bauen,

auf das die Engel vom Himmel schauen.

Es werde, es werde aus Holz und Stein,

dem Wahren, dem Guten, woll'n wir es weih'n“

- **Spielgelände im Freien**

Ein kleiner Fußweg führt zu unserem Außengelände.

Unser Garten ist in verschiedenen Kurven angelegt, die zu verschiedenen Spielpunkten führen, z.B. Sandkasten, Spielhäuschen, einen Hügel, einer Schaukel, einer Feuerstelle, einen Steinkreis, Spielmaterialien wie Schaufeln, Töpfe, Stelzen, Springseile, Gehklötze unterstützen das freie Spiel.

Öfter gehen wir auch mit den Kindern spazieren. Felder, Wiesen bieten den Kindern; alte Bäume und Büsche bieten schöne Spielnischen und Klettermöglichkeiten an. So erleben die Kinder die Naturvorgänge ganz nah.

Die hinter dem Gartenzaun liegende Wiese nutzen wir gerne, dort sammeln wir Kastanien, finden schöne Blätter...

Unser Wandertag findet im regelmäßigen Rhythmus statt.

Tagesablauf

Wenn die Kinder morgens in den Kindergarten kommen, beginnt für sie ein vielseitiger Tag.

Der Tagesablauf gleicht in unserem Kindergarten einem ständigen Ein- und Ausatmen. Phasen des Freispiels wechseln mit den Phasen geführter, gemeinsamer Aktivitäten wie Reigen, Morgenkreis, Puppenspiel, Eurythmie.

Um 7:30 Uhr öffnet unser Kindergarten das Tor für die Kinder und füllt sich nach und nach... *Die Kinder kommen* herein: manche träumen noch vor sich hin, andere malen ein Bild, schaukeln auf dem Schaukelpferd, Wollbilder werden gelegt. Dem Bilderbuch wird gelauscht. In Wiegen und in Betten schlafen noch die Puppen. Wir, Erzieher/innen, arbeiten an dem, was wir uns vorgenommen haben; begrüßen dazwischen die Kinder geben ihnen hier und da einen kleinen Hinweis.

Um 8:30 h laden wir die Kinder mit den rhythmischen Spielen in den Tag ein!

Wir schauen, wer da ist, sagen was der Tag so mit sich bringt. Und mit kleinem Sprüchlein eröffnen wir alle Spielbereiche. Das ist ein Moment der Freude und der Sammlung zugleich.

Das *Freispiel beginnt*, es wird gebaut, gewebt, getanzt, geknetet... Rollenspiele finden statt, Reiche auf den Tüchern werden gebaut, Wollbilder gelegt, aus den Tischen und Stühlen „Hochhäuser“ gebaut, die Puppen umsorgt...

Während dieser Zeit wird das gemeinsame *Frühstück vorbereitet*. Da wird Obst und Gemüse geschnitten, Brötchen gebacken, Müsli gemischt, die Kinder haben die Möglichkeit mitzuhelfen.

Wir Erwachsenen führen unsere Tätigkeiten durch, manche Kinder schauen uns zu, andere wiederum möchten „mitmachen“ ... Singen begleitet sehr oft unsere Arbeit.

Gegen 9:40 Uhr klingt das Freispiel aus. Manche Spielecken wurden schon aufgeräumt. Mit einem Lied werden die Kinder auf das Ende der Spielzeit eingestimmt. Wir räumen alle auf: Spielsachen finden in ihre „Wohnungen“ zurück, Bänder werden gewickelt, Tücher werden gefaltet, wir sammeln das Herumliegende auf. Alles hat seinen Platz. In dieses Tun führen wir die Kinder nicht durch Anordnungen, sondern durch Nachahmung und Phantasie.

Wir decken die Tische und machen den Toilettengang.

Um etwa 10:00 Uhr versammeln wir uns im *Morgenkreis*. Wir kommen zur Ruhe. Das Öltröpfchen für die Hände duftet und dann haben die Finger- und Handgestenspiele ihre Zeit.

Anschließend findet der *Reigen* statt, eine künstlerische Bewegungseinheit, die aus Gedichten, Liedern, Tänzen in Anlehnung an die Natur und christliche Feste zusammengestellt wird.

Nun sind wir alle hungrig und gehen zum Frühstückstisch. In der Zeit von 10:30 h bis 10: 50 h *frühstücken wir*. Manchmal dauert es länger, und manchmal sind wir eher fertig.

Danach findet das zweite *Freispiel im Freien* (im Garten) statt.

Je nach Wetterlage gehen wir gegen 12:15 h (-13:00 h) rein. Es folgt ein *Märchenkreis* (ein Märchen wird erzählt/ein Puppenspiel gemacht; die Wiederholung kommt hier zum Tragen).

Es ist die Zeit der Ruhe, des Lauschens.

Die Märchen und Geschichten enthalten in Bildern verborgene Weisheiten; sie bringen Worte, die den Sprachschatz des Alltags bereichern.

Danach verabschieden wir uns im Kreis. Die Eltern sind da. Ade! Bis Morgen!

Die Kinder, die bleiben, bekommen eine kleine Obsterfrischung. Ein Bilderbuch wird vorgelesen, evtl. noch ein Bild gemalt oder es wird nur im Kuschelkorb gekuschelt.

Rhythmus ist der Tagesgestalter im unserem Kindergarten. Durch das rhythmische Wiederholen einzelner Elemente finden die Kinder Sicherheit, Orientierung und Halt. Rhythmische Wiederholungen schulen den Willen.

Rhythmus ist nicht Takt.

Der Jahreszeit nach werden die Tageseinheiten angepasst. Wir leben einen Herbstwinter- und Sommertagesrhythmus.

Essen

Der Aufbau des gesunden Leibes ist ein wesentliches Merkmal der Waldorfpädagogik, also auch „ein Muss“ in unserem Kindergarten.

In unserem Kindergarten werden nur die Produkte aus dem biologischen /biologisch-dynamischen Anbau verwendet. Gesunde Ernährung ist ein wichtiges Thema. Der Speiseplan ist vegetarisch und richtet sich nach den planetarisch-bedingten Getreidearten. Er unterstützt den Leibaufbau des kleinen Kindes.

Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag
Mond (Reis)	Mars (Gerste)	Merkur (Hirse)	Jupiter (Roggen)	Venus (Hafer)
Milchreis mit Zimtucker und Apfelmuss	Knäckebrot + Obst/Gemüse	Hirsebrei + Beilagen	Selbstgebackene Brötchen + Obst/Gemüse	Müsli

Jahreszeiten abhängig weichen wir von dem Speiseplan ab. Zu den Festen, wie z.B. Geburtstag, Faschingtag, Pfingsten, Johanni gibt es immer ein Festessen. Zudem werden die Tische mit Kerzen und Blumen geschmückt.

Unser Frühstück wird täglich frisch zubereitet.

Jeden Mittwoch wird in unserem Kindergarten gebacken. So erleben die Kinder, als Bäckerhelfer mithelfend, eine lebendige Chemie. Die Zeiten ohne Nahrungsaufnahme sind uns wichtig; sie dienen der Verdauung und pflegen die Gesundheit. Die Tischkultur wird gepflegt durch das gemeinsame Frühstück, das mit einem Tischgebet beginnt und auf die Tischmanieren wird geachtet.

Wochen- und Jahresrhythmus

• Wochenrhythmus

Regelmäßig wiederkehrende, hauswirtschaftliche und künstlerische Tätigkeiten geben den Wochentagen (...zusätzlich zu den Mahlzeiten) ihr eigenes Gesicht.

Montags erleben die Kinder die Natur der näheren Umgebung. Es werden auch gelegentlich Aquarellbilder gemalt.

Dienstags ist Bügeltag. Und es wird mit warmem Bienenwachs geknetet.

Mittwochs ist unser Backtag. Das ist ein Erlebnis für alle Sinne. Und wir raten Rätsel.

Donnerstags singen wir Lieder, die instrumental begleitet werden und die Fußbäder regen die Sinne an. An diesem Tag erwarten die Kinder freudig die Eurythmistin, welche sie in harmonische Bewegung bringt

Freitag ist Wasserfarbentag. Durch das Erlebnis eines Farbenspiels kommt die kindliche Seele zum Fließen. Das Wasserfarbenmalen hat auf die Kinder eine beruhigende, ausgleichende und harmonisierende Wirkung.

So hat jeder Wochentag einen kleinen Höhepunkt. Die Woche bekommt dadurch eine Struktur, die den Kindern Geborgenheit, Sicherheit und klare Orientierung gibt.

Die Wochen stehen wiederum unter dem Zeichen der Jahreszeiten und Jahresfeste. Am Wechsel der Jahreszeiten erleben die Kinder die Vorgänge in der Natur in lebendiger und tiefer Weise. Wir gehen oft wandern oder spazieren.

Sie spüren die unterschiedlichen Stimmungen im Jahreslauf:

Frühling – Erwachen des Lebens und Aufbruch
 Sommer – Fülle und Lebenskraft
 Herbst – Ernte und Einkehr
 Winter – Ruhe und Innerlichkeit

Entsprechend der Jahreszeit wird der Jahreszeitentisch gestaltet.

- **Jahresrhythmus**

Die Jahreszeitfeste umschließen die Jahreszeiten und christliche Jahresfeste. Der Kindergarten ist konfessionell offen. Wir Erzieher gestalten durch unsere innere Vorbereitung und gedankenvolle und künstlerische Ausführung die Feste für die Kinder freudig, andächtig und lebendig im Jahreslauf. Im Vordergrund stehen Tätigkeiten und Symbolik.

Wir erleben und feiern folgende Jahreszeiten und Jahresfeste:

Michaeli
 Erntedank
 St. Martin/Laternenumzug
 Adventsgärtlein
 St. Nikolaus
 Advent
 Weihnachten
 Dreikönigszeit
 Faschingstag
 Frühlingsbegehen
 Ostern
 Himmelfahrt
 Pfingsten
 Johanni
 Sommerfest

Auch die Geburtstage der Kinder werden gefeiert, sowie das Abschiedsfest der Schulkinder am Ende des Kindergartenjahres.

Bei manchen Festen sind die Eltern, teilweise ganze Familien anwesend. Die Stimmung der Feste spiegelt sich in der Raumgestaltung, den Bastelvorbereitungen, Versen, im Reigen, in den Geschichten, Fingerspielen wieder.

„Die Feste sind Knotenpunkte des Jahres, die uns verknüpfen mit dem Geiste des Alls.“ Rudolf Steiner

Die Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit

Aus der Kenntnis des Menschenbildes der Anthroposophie und der anthroposophischen Menschenkunde ergibt sich direkt eine Methodik, welche in jede pädagogische Handlung hineinstrahlt. Das Menschenbild, das der Waldorfpädagogik zu Grunde liegt, sieht den Menschen als ein leibliches, seelisches und geistiges Wesen. Aus dieser ganzheitlichen Betrachtung resultiert die bildende Erziehung in unserem Kindergarten.

Das künstlerische Element der pädagogischen Arbeit belebt, erneuert und kreiert jeden Tag neu das pädagogische Alltagsgeschehen. Es bildet eine besondere Qualität der Methodik unserer Arbeit.

➤ Grundprinzip von Vorbild und Nachahmung

Nachahmung und wiederholtes Tun bestimmen das Leben des Kindes im Alter von 0 bis 7 Jahren. Im Kinde lebt der natürliche Drang, was auch immer in seiner Umgebung vorgeht, nachzuahmen und in sich aufzunehmen.

Das Kind – ganz „Sinnesorgan“ – nimmt die Umgebung in sich auf; alle Eindrücke werden verinnerlicht.

Zu dieser Umgebung zählen nicht nur die Räume, Kleidung, Nahrung, die Farben und Formen des Spielmaterials, Klänge sondern vor allem die Handlungen, die Gesten und Gedanken des Erwachsenen.

Vier goldene Regeln für den Lehrerberuf

*Der Lehrer sei ein Mensch der Initiative
im großen und im kleinen Ganzen.*

*Der Lehrer soll ein Mensch sein, der Interesse
hat für alles weltliche und menschliche Sein.*

*Der Lehrer soll ein Mensch sein, der in seinem
Inneren nie einen Kompromiss schließt mit dem
Unwahren.*

*Der Lehrer darf nicht verdorren und nicht
versauern.*

Rudolf Steiner

➤ Rhythmus und Wiederholung

Die Gestaltung des Alltags in unserem Kindergarten orientiert sich am Tagesrhythmus, am Wochenrhythmus und am Jahresrhythmus.

Der stets wiederkehrende, geregelte Tages- Wochen- Jahresablauf gibt den Kindern Sicherheit und Geborgenheit. Die Kinder fühlen sich wie umhüllt im Gegensatz zu den ständigen Veränderungen, Schnelligkeit und der Reizüberflutung in unserer Gesellschaft.

Einatmen – Ausatmen; freilassend – konzentriert; gemeinsam – individuell; Ruhe – Aktivität; Das sind die Merkmale, die die Vorgänge im Kindergarten kennzeichnen. Durch rhythmische Wiederholungen erlangen die Kinder ein Empfinden und ihre Orientierung im zeitlichen Raum.

Jedes Kind lebt einen eigenen Rhythmus, der mit den Rhythmen der Gesamtgruppe mitschwingt.

Rhythmus „... ist in allen Bewegungen, die in regelmäßigem Wechsel wiederkehren. Alles Lebendige wird davon durchzogen. Den Pflanzen, Tieren, den Menschen, der Erde, dem ganzen Kosmos liegen rhythmische Gesetzmäßigkeiten zugrunde. Der Rhythmus wiederholt ähnliche Vorgänge in vergleichbar ähnlichen Verhältnissen. Erlebbar als Urbild des Rhythmus ist die Atmung. Jeder Atemzug ist den vergangenen ähnlich, trotzdem gleicht kein Atemzug dem anderen in Bezug auf Tiefe und Länge. Die bewusste Pflege der wichtigsten Rhythmen

kann die Belastungsfähigkeit des Organismus für die Anforderung des Lebens vorbereiten und aufbauen. Das Missachten der rhythmischen Funktionsordnung kann zu Krankheits- und Kraftlosigkeit führen...“

Michaela Glöckler „Kindersprechstunde“

*„Das ganze rhythmische System ist ein Arzt.“
R.Steiner 1923*

➤ **Das Freispiel**

Das Spielen gehört zum kleinen Kind, wie das Wasser zum Fisch.

Das freie Spiel bedeutet für die kindliche Entwicklung die Möglichkeit zur Entfaltung von Initiative, Hingabefähigkeit und Interesse, von Kreativität und Phantasie; es fördert das Sozialverhalten (Grenzen, Regeln, Rollenspiele, Konfliktlösung, Gesprächsführung).

Das freie Spiel ist geradezu ein universelles Lernfeld für das kleine Kind. Es fördert motorische Geschicklichkeit, schult die Sinneswahrnehmung, bietet ein Selbsterfahrungsfeld, gibt einen Ausdruck der kindlichen Phantasie. Im Freispiel entfalten sich die Schlüsselqualifikationen des Kindes.

Friedrich Schiller beispielsweise hat in „Über die ästhetische Erziehung des Menschen in einer Reihe von Briefen „ (1795) das Spiel als den Trieb bezeichnet, der das Eigentliche des Menschen ausmacht. Johan Huizinga legte dar, dass das Spiel eine anthropologische Konstante in einer Kultur schaffenden Funktion bildet, weil es eine Grunderscheinung des Kulturlebens schlechthin ist.

In unserem Kindergarten nutzen die Kinder selbstständig alle Spielräume, auch im Flur wird gespielt. Es gibt bei uns kleine Häuser wie den Kaufladen oder Puppenhaus. „Spielständer“ stehen den Kindern zur Verfügung. Auch verschiedene Bauklötze, Kreativ-Materialien (Wolle, Stoffe, Seile, Bänder, Schleier, Muscheln, Sand-Kernsäckchen, Spieltücher, Holz- Stofftiere, orffsche Musikinstrumente, kleine Püpplein, Knetwachs, Stifte und Papier...) sind vorhanden. Tische, Stühle, Bänke ergänzen das Material für das freie Spiel. Die Kinder bewegen sich bei Bespielen der Bauten vielfältig: klettern, kriechen, krabbeln, hüpfen.

Im Garten gibt es für die Kinder neue Erfahrungsmöglichkeiten. Sie rennen, schaukeln, verstecken sich in den Büschen, rutschen, klettern, graben im Sand, leben in der Gartenlaube, sammeln Zweige und Blätter.

Stelzen, Springseile, Töpfe, Schaufeln unterstützen das freie Spiel.

Wie ein Kind spielt, so lernt es, wie es lernt so arbeitet es. Nach dem 21. Lebensjahr wandelt sich das freie Spiel in die Reife der Urteilsfähigkeit.

*„Eine der größten Freuden der Kindheit wird
in den Mysterien entdeckt, welche Kinder
vor dem Skeptizismus der Älteren verbergen
und zu eigenen kleinen Mysterien ausarbeiten“
O.W.Holmes*

➤ Der Reigen

Das Reigenspiel stellt ein wichtiges Element in unserer Kindergartenarbeit dar. Der Reigen ist in den Tagesablauf eingegliedert. Durch den Reigen wird das Gruppengefühl gestärkt; die Gruppe kommt nach und nach in ein Gemeinschaftsgefühl.

Im Freispiel erlernen und erleben die Kinder „Du“ und „Ich“. Im Reigen das „Wir-Erlebnis“.

So ist der Reigen musikalisch-poetisch mit deutlichen Gesten aufgebaut. Manchmal wird er als Rollenspiel angelegt. Durch rhythmische Wiederholung stärken wir bei den Kindern das Empfinden und kräftigen den Willen. Geführte, sorgfältig geformte Gebärden wirken belebend auf die Sprache.

Der Reigen erfordert von uns Erziehern eine gründliche Ausarbeitung und Vorbereitung. Die Verse, die Lieder, die Gesten müssen aufeinander abgestimmt werden.

Singen – Sprechen; oben – unten; laufen – stehen; laut – leise; außen – innen;

Die Polaritäten: das sind einige Voraussetzungen und Grundelemente eines „guten“ Reigenes.

Der Reigen ist die zentrale Stelle des Tagesablaufs in unserem Kindergarten.



➤ Erweiterte Sinneslehre – Pflege der Sinne

Die Sinneslehre R. Steiners gehört zu den Fundamenten unserer Pädagogik. Sie umschreibt das Fundament, das Wechselverhältnis des Menschen mit seiner physischen Umwelt. Dazu gehören insgesamt 12 Sinnesmodalitäten, die alle „gleichwertig“ sind und gleichermaßen an der Herstellung der Realität beteiligt sind. Es sind vier „untere“ Sinne, die der Wahrnehmung der eigenen Leiblichkeit dienen: Tastsinn, Lebenssinn, Eigenbewegungssinn und Gleichgewichtssinn, und die im Kindergarten besondere Beachtung und Pflege finden.

Die uns anvertrauten Kinder sollen umfassend und ganzheitlich gefördert werden, mit spezieller Berücksichtigung des Aspektes der Seelenpflege.

Dadurch wird die Basis für die Pflege weiterführender Fähigkeiten und Fertigkeiten geschaffen, welche für die Qualität des Lebensalltags des Kindes und später für seinen Schul- und Berufsweg, überhaupt für seinen gesamten Lebensweg entscheidend sind.

Sie bilden nämlich die Grundlage; sind die Träger der vier oberen Sinne (der Erkenntnisinne): von Hörsinn, Sprachsinn, Gedankensinn/Vorstellungssinn und Ich-Sinn.

Die Sinneslehre und deren Pflege spielt in der Waldorfvorschulpädagogik eine vorrangige Rolle, da sie das Fundament für die Ausbildung von Weltvertrauen und Daseinsgewissheit bildet. Gut und differenziert ausgebildete Sinnesfähigkeiten sind leibliche Voraussetzung für körperliche und seelische Gesundheit.

➤ **Die Basal-Sinne** sind die existentiellen Sinne der Kindheit. Sie sind die Basis der Welt - Erfahrung, Grundlage der seelischen und geistigen Entwicklung!

Der Gleichgewichtssinn ist zugleich auch der moralische Sinn. Er ermöglicht die Balance der inneren feurigen Freiheit. Der aufrechte Gang des aufrichtigen Menschen zeigt die Wirkung des Ich.

Durch das Spielmaterial - Naturbelassenes, massives Spielzeug - fühlen sich die Kinder auf gefordert zu balancieren und zu klettern. Des Weiteren wird der Gleichgewichtssinn angeregt durch Bauen, mit ungeformten Klötzen, Hölzern, Steinen, Brettern, wie auch beim Schaukeln, Stelzen laufen. Springseile hüpfen, mit den Stühlen auf den Tischen gestalten. Trampolin und die Balancierscheibe, Hüpfspiele sind dabei sehr hilfreich

Der Bewegungssinn zeigt das seelisch-luftig Bewegende. Im Tanz, im Theater, in der Pantomime enthüllen sich seelische Gesten.

Ähnlich dem Gleichgewichtssinn bildet sich im ersten Jahrsiebt beim Kind der Eigenbewegungssinn aus. Dies kann täglich im freien Spiel, im Feld, auf der Wiese, während der Eurhythmie, aber auch im Kleinen, z.B. beim Bauen mit Klötzen oder beim Abwaschen etc. geschehen. Das Kind erlernt durch natürliche Gegebenheiten seinen Körper wahrzunehmen, zu spüren. Aber auch speziell durch die Eurhythmie und im Reigen hat es die Möglichkeit, die Wahrnehmung kleinster und feinsten Körperteile wie Hände, Füße, Fingerspitzen oder Zehen etc. zu erfahren. Kreisspiele, Klatsch- und Stampfspiele.

Der Lebenssinn taucht ein in das wässrige Leben der eigenen Lebensprozesse, aber auch in die Energetik der Natur. Er vermittelt und das Wohlgefühl und die Harmonie des „ganz bei sich selbst seins“. Der Lebenssinn zeigt, wie wohl man sich in seiner Haut fühlt, und vermittelt Daseins - Sicherheit. Das Kind lernt dadurch das Leben im Leib als

etwas Angenehmes kennen und fühlt sich in seinem Körper wohl. Außerdem lernt es die Mitte zwischen Bedürfnis und Befriedigung und damit das richtige Maß für den eigenen Körper kennen.

Unterstützung gibt hier die harmonische Gliederung des Tages (Rhythmus), der Woche, des Monats und des Jahres, die bei dem Kind Sicherheit einstellt. Die vielen Lieder, Fingerspiele und Rituale, die unsere Abläufe begleiten, lassen eine frohe Atmosphäre entstehen, welche die Kinder durch ihre Nachahmungsfähigkeit tief in sich aufnehmen. Gesunde vollwertige Ernährung ist für das Wohlbefinden und die gesunde körperliche Entwicklung des Kindes bedeutend.

Der Tastsinn als Begrenzungssinn nimmt Bezug auf die physische Welt, verbindet den Menschen mit allem Irdischen. Durch den Tastsinn spürt das Kind die Welt um uns herum.

Den Tastsinn erleben die Kinder durch Drücken, Reiben, Tasten, Streichen, Drehen und ähnliches. Der Tastsinn bleibt unbewusst, und doch ständig spüren die Kinder die Grenzen ihres physischen Körpers, ohne dies besonders zu beachten: Durch die Kleidung auf der Haut, den Druck von dem Gewicht auf den Fußboden oder den Stuhl, die Luft an der bloßen Haut. Spielmaterialien dienen dem Tastbedürfnis des

Kindes. Drinnen sind es Holz, Bienenwachs, Wolle, Stoffe aus Baumwolle, Wolle und Seide. Rinden, Steine, Muscheln. Am Backtag der Teig. Haare kämen, Hände einölen, Berührungsspiele vermitteln den Kindern Tasteindrücke.

➤ **Biographisch orientierte Psycho-Physiologie der kindlichen Entwicklung**

Die Menschenkunde R. Steiners beschreibt die Entwicklung des Kindes in drei Jahrsiebten, die symptomatisch durch den Zahnwechsel und die Pubertät markiert werden.

Dies hat eine anthropologische Grundlage: die Wesensglieder entwickeln sich und brauchen für ihre gesunde Entwicklung ihre spezifische Zeit. Jedes Jahrsiebt ist durch ein Durchlaufen charakteristischer und notwendiger Entwicklungsschritte gekennzeichnet. Aus dieser Erkenntnis ergeben sich die pädagogischen Aufgaben und die Lernwege, die dieses begleiten und unterstützen. Eine Beschleunigung oder Verlangsamung von Entwicklungsprozessen kann ein gesundes Ineinandergreifen der Wesensglieder beeinträchtigen und eine Disposition für spätere Erkrankungen schaffen.

Besonders in Bezug auf das kleine Kind hat die Berücksichtigung der Jahrsiebte eine neue, gesundheitsfördernde Bedeutung (Auseinanderklaffen der körperlichen und gesundheitlichen Prozesse).

➤ **Eurythmie**

Seit Beginn der Waldorfpädagogik hat die Eurythmie im Kindergarten und in der Vorschulentwicklung ihre Wirksamkeit entwickelt.

Im Kindergarten findet wöchentlich Eurythmie statt. Die Einheit dauert circa 25 Minuten. In spielerischen, fließenden Bewegungsformen kommen die Kinder aus der Nachahmung in die eurythmische Gebärde. Diese Bewegungsart harmonisiert die leiblichen und seelischen Kräfte der Kinder, sie werden durch die Eurythmie durchwärmt und gekräftigt. Das Schwingen zwischen sich selber und der Welt wird koordiniert und ins Gleichgewicht gebracht.

Es ist an der Freude der Kinder ablesbar, wie sehr die Eurythmie dem kleinen Kind in seinem Bewegungspotenzial entgegenkommt.

➤ **Das Künstlerische in der Methodik/Didaktik**

Das Schwingen zwischen Reflektieren („Kopf“) und Agieren („Hand“) und ihrem harmonischen Ausgleich in der Mitte („Herz“): das ist ein Wesenszug des künstlerischen Prozesses im Unterricht, in der pädagogischen Arbeit.

Das Künstlerische ist weder musische Auflockerung noch dekoratives Beiwerk, das einen Kindergartenalltag bekömmlicher machen soll.

Das Künstlerische ist die Methode selbst. *Künstlerisch bedeutet die Art und Weise, wie lebendig, d.h. situativ und originell vorgegangen werden kann. Wir sind Erziehungskünstler.*

Erziehung und Bildungsziele*

Kinder kommen als Individualisten zur Welt, die sich mit ihren Begabungen, Neigungen, Interessen und auch Handicaps entwickeln und ihren eigenen Weg gehen wollen. Um diesen Prozess so gut wie möglich zu gestalten, brauchen sie kompetente erwachsene Vorbilder, liebevoll und sichere Beziehungsverhältnisse und ihre eigene Entwicklungszeit.

Kinder gehören nicht in das Zeitraster der Erwachsenenwelt und auch nicht in deren politische oder wirtschaftliche Zweckvorstellungen. Kinder sind lernfähige, lernfreudige und lernbereite Wesen. Ihre Entwicklungsfenster sind gerade in den Kindheits- und Schuljahren besonders weit geöffnet. Daraus entsteht die Verantwortung, ihre Lebenswelt so zu gestalten, dass sie sich gesund entwickeln (Salutogenese) und

- die Welt in ihren Zusammenhängen erkennen lernen (Verstehbarkeit),
- Vertrauen in die eigenen wachsenden Kräfte und Fähigkeiten bekommen (Handhabbarkeit),
- die Sinnhaftigkeit des eigenen Handelns, Fühlens und Denkens entdecken.

Auch die Frage der Schulfähigkeit darf sich nicht an parteipolitischen oder wirtschaftlichen Interessen ausrichten, sondern orientiert sich an der körperlichen, seelischen, geistigen und sozialen Entwicklung des Kindes. Die Zeit vor der Schule dient dazu, frei von schulischem Lernen so genannte Basiskompetenzen zu entwickeln, auf denen später die schulische Erziehung und Bildung aufbauen kann. Gerade diese Basiskompetenzen versetzen die späteren Jugendlichen und Erwachsenen in die Lage, die Leistungsanforderungen des Lebens zu meistern, schaffen erst die Fundamente für anschließende Differenzierungen.

Waldorfkindergarten als Kompetenzzentrum

Waldorfkindergärten verstehen sich von Beginn an nicht als bloße Bewahreinrichtungen, sondern sie wollen die Start- und Entwicklungsmöglichkeiten des einzelnen Kindes verbessern und ihm eine frohe, lernintensive und glückliche Kindheit ermöglichen.

Kinder vor der Schulfähigkeit brauchen – und vertragen – keine einseitige Intellektualisierung. Aber auch keine Kuschelpädagogik. Sie brauchen die aufmerksame Begleitung der Eltern und gut ausgebildeter Pädagogen, die ihnen Orientierung und die Chance zum Lernen geben. Nur so können sie ihren eigenen Weg finden.

In der Waldorfpädagogik für die ersten sechs bis sieben Lebensjahre beziehungsweise in den Waldorfkindergärten gelten insbesondere sieben Kompetenzbereiche als Lern- und Entwicklungsziele:

Körper- und Bewegungskompetenz

Wissenschaftler und Lehrer haben bei mehr als der Hälfte der Erstklässler Haltungsschäden, Übergewicht oder Gleichgewichtstörungen festgestellt. Viele Kinder leiden unter Bewegungsmangel, ihre Grob- und Feinmotorik ist unzureichend entwickelt. Die seelische und geistige Befindlichkeit des Menschen korrespondiert mit seiner körperlichen Beweglichkeit, wer sein körperliches Gleichgewicht nicht halten kann, bekommt eher Probleme mit der seelischen Balance. Auch beeinflusst die Fähigkeit sich zu bewegen ganz entscheidend der Spracherwerb. Etwas begreifen und darauf zugehen zu können prägt die Wahrnehmung, weitet den Erfahrungshorizont des Kindes und aktiviert den Sprachentwicklungsprozess. So bereiten sich die Kinder, die sich aktiv und vielseitig zu bewegen lernen, auch auf eine immer stärker qualifizierte Denkfähigkeit vor.

Im Waldorfkindergarten wird deshalb besonders darauf geachtet, dass die Kinder sich vielseitig bewegen: Spaziergänge oder spielen und arbeiten im Garten gehören ebenso zu diesem Spektrum wie Reigen- oder Fingerspiele und Handarbeiten (etwa Weben, Nähen).

Methodische Hinweise: Körperwahrnehmung, Körpergefühl und Grob- und Feinmotorik entwickeln sich z.B. beim Laufen, Klettern und Seilhüpfen, beim Reigen, bei Spiel und Arbeit im Garten oder in der Küche, beim Spielen einfacher Musikinstrumente, beim Arbeiten an der Werkbank (herstellen von einfachen Gegenständen, z.B. einen Vogelhäuschen).

Sinnes – und Wahrnehmungskompetenz

Virtuelle Welten breiten sich aus, sie gaukeln uns Qualitäten vor, die real so nicht vorhanden sind. Um nicht auf diese Trugbilder hereinzufallen, müssen wir uns mehr denn je auf unsere Sinne verlassen können, benötigen wir eine erhöhte Wahrnehmungskompetenz. Unsere Kinder brauchen ein waches Bewusstsein für das, was um sie herum und was mit ihnen geschieht. Dieses Sensorium entwickelt sich mit dem Vertrauen in die eigene Wahrnehmungskraft, deshalb brauchen sie in dieser Zeit verlässliche, unverfälschte Eindrücke.

Im Waldorfkindergarten sollen die Kinder deshalb zuerst die reale Welt mit ihren Sinnen entdecken und erforschen können und dabei einfache, wahrnehmbare Zusammenhänge kennen und verstehen lernen. Auf diese Weise, gepaart mit der eigenen Entdeckungsfreude, erfahren sie allmählich auch elementare Naturgesetze. Solche grundlegenden Voraussetzungen sollten zumindest vorhanden sein, bevor die Kinder sich kompliziertere Zusammenhänge erschließen. Computer oder Fernseher bereits im Kindergarten fördern deshalb keineswegs die später erforderliche Medienkompetenz.

Methodische Hinweise: Pflege der zwölf menschlichen Sinne, zum Beispiel Tastsinn, Lebenssinn, Eigenbewegungssinn, Gleichgewichtssinn, Geruchssinn, Geschmackssinn, Gehörsinn, Sehsinn. Auch gesund und naturnah produzierte Lebensmittel, die Echtheit der verwendeten Materialien, die nicht auf Sinnestäuschung angelegt sind (sieht so aus wie Holz, ist aber Plastik), fördern diese Entwicklung ebenso wie harmonisch gestaltete Räume und die wohlthuende Abstimmung der Farben und Materialien im Umfeld des Kindes – um nur einige Beispiele zu nennen.

Sprachkompetenz

Denken und Sprechen sind eng miteinander verbunden. Nur mit der Sprache können wir das Gedachte ausdrücken, unsere Gefühle zum Ausdruck bringen, allen Dingen in der Welt einen Namen geben und miteinander ins Gespräch kommen. Doch dieses Instrument bedarf der frühen, aktiven und sorgfältigen Pflege. Kinder lernen sprechen in einer sprechenden Umgebung. Dabei kommt es in erster Linie auf das menschliche Beziehungsverhältnis zwischen Sprechenden und Hörenden an. Das sprachliche und seelisch warme Verhältnis zwischen Kind und Erwachsenen bildet den Nährboden für eine gute und differenzierte Sprechweise.

Wann Kinder zu sprechen beginnen ist individuell verschieden. Alle brauchen aber gute sprachliche Vorbilder im Erwachsenen, um in die Sprache hineinzuwachsen.

Im Waldorfkindergarten haben Lieder, Geschichten, Verse, Fingerspiele und Reime einen großen Stellenwert. So lernen die Kinder spielend die Sprache und beheimaten sich in ihr. Die Sprechweise der Erzieherin sollte dabei liebevoll, klar, deutlich und bildhaft sein – und der Altersstufe angemessen. Die so genannte Babysprache wird deshalb hier nicht zu finden sein, ebenso wenig wie abstrakte Erklärungen.

Methodische Hinweise: Gute sprachliche Vorbilder, deutliche, wortreiche und bildhafte Sprache, Lieder, Verse, Fingerspiele, Reime, fach- und sachgerechtes Benennen der Gegenstände, z.B. der Namen von Pflanzen und Tieren, tägliches Erzählen oder Vorlesen von sinnvollen Geschichten, Märchen u.Ä., Kinder aussprechen lassen, nicht sprachlich korrigieren, Zeit zum Zuhören nehmen – daraus entsteht Lesefreude und Lesefähigkeit.

Phantasie- und Kreativitätskompetenz

Der Widerspruch ist allgegenwärtig: Um uns herum ist immer mehr genormt, vorgefertigt und festgelegt. Auf der anderen Seite ist menschliche und gesellschaftliche Entwicklung ohne Phantasie und schöpferische Kreativität kaum denkbar. Doch sind wir dazu bald überhaupt noch fähig? Wie erwerben und

erhalten wir diese Kompetenz? Wenn vom späteren Erwachsenen zurecht Ideenreichtum, seelisch-geistige Beweglichkeit und Phantasie bei der Lebensgestaltung und in der Arbeitswelt gefordert wird, so müssen diese Fähigkeiten im Kindergartenalter angelegt werden. Alles Phantasievolle, alles Künstlerische weitet die Seele und das Bewusstsein des Menschen auf.

Im Waldorfkindergarten nimmt die Entwicklung und Pflege der kindlichen Phantasiekräfte ganz konkrete Gestalt an. Da gibt es besonders viele noch nicht genormte und kaum fertig ausgestaltete Spielsachen, die die schöpferischen Kräfte der Kinder anregen. Erzählte Geschichten animieren die Kinder, das Gehörte in spielende Kreativität umzusetzen und zu verwandeln. Tägliche Spielzeiten geben die erforderliche Zeit, damit die Kinder ausgiebig, mit Konzentration und immer wieder sich entzündender Schaffensfreude tätig werden können.

Methodische Hinweise: Spielzeug und Spielmaterialien, die Phantasie anregend d.h. freilassend sind, wie Steine, Bretter, Hölzer, Tücher; regelmäßige Spielzeiten im Garten, vielseitige Spiel- Gestaltungssituationen, z.B. Rollenspiele, Puppenspiele; angeleitete Freispiele; Handwerke nachspielen z.B. Schuster, Schreiner, Schneider, d.h. so genannte Urtätigkeiten spielend kennen lernen und ein Verhältnis dazu entwickeln; anregende Geschichten hören und spielend umsetzen.

Sozialkompetenz

Soziales Miteinander will gelernt sein. Ohne Sozialkompetenz ist das Leben des einzelnen Menschen und einer Gemeinschaft undenkbar. Kinder sind von Geburt an soziale Wesen und wollen sich lernend in menschliche Beziehungsverhältnisse einleben. Diese Lernprozesse beginnen in der Familie und setzen sich im Kindergarten fort. Doch immer mehr Kinder wachsen zum Beispiel in Ein-Kind-Familien auf, oft nur mit einem Elternteil. Dadurch sind ihre sozialen Übungsfelder begrenzt. Der Kindergarten muss daher mehr denn je Grundlagen für soziale Erfahrungsfelder schaffen. Im sozialen Miteinander geht es immer darum, die Interessen, Wünsche, Bedürfnisse des Einzelnen in ein Verhältnis zur sozialen Gemeinschaft zu bringen. Dabei muss sowohl der einzelne Mensch sich mit seinen Fähigkeiten und Intentionen einbringen können (Gestaltungsraum), um aus einem verantwortlichen Freiheitsimpuls heraus Gemeinschaft zu schaffen, in der andererseits möglichst die Belange aller Platz haben. Dazu sind Regeln, Verabredungen und Vertrauen erforderlich. Kinder brauchen Gemeinschaften, in denen sie möglichst viele dieser sozialen Lebensregeln lernen und sich auch an ihnen orientieren können.

Der Waldorfkindergarten ist ein solcher orientierender Lebensraum. In ihm lernen die Kinder einen Struktur gebenden Tages- und Wochenrhythmus kennen, erfahren, dass es Regeln gibt bis hin zu klaren Aufgaben für die einzelnen Kinder und die Gruppe (etwa aufräumen oder Tisch decken). Dabei können sie sich immer wieder am Tun des Erwachsenen nachahmend orientieren. Und sie lernen, Verantwortung zu übernehmen und den dabei entstehenden eigenen Gestaltungsraum zu nutzen – gleichzeitig üben sie sich in praktischen Tätigkeiten.

Methodische Hinweise: gegenseitiges Helfen und Aufgaben übernehmen wie abtrocknen oder Blumen gießen, Hören von sinnvollen Geschichten; Rollenspiele wie Vater-Mutter-Kind, Feuerwehr, Krankenhaus, Kaufladen; geben, nehmen und teilen lernen; die Mitarbeit der Eltern im Kindergarten erleben, z.B. beim Reparieren von Spielzeug, bei Festen und Feiern oder Renovierungsarbeiten; Üben von Konfliktlösungen, z.B. sich entschuldigen lernen.

Motivations- und Konzentrationskompetenz

Viele Kinder, Jugendliche und Erwachsene leiden heute unter Konzentrationsmangel, Nervosität, Hyperaktivität. Sie sind gehandicapt in ihrer Schaffensfreude und in der Fähigkeit, sich mit bestimmten Aufgaben für eine Zeit lang zu verbinden. In Wissenschaft und in Pädagogik werden seit langem hierfür die verursachenden

Faktoren untersucht (Pathogenese). Gleichzeitig gilt es, die gesundenden und stabilisierenden Bedingungen zu kennen und zu stärken (Salutogenese).

Die Waldorfpädagogik sieht ihre Aufgabe darin, beide Konzepte miteinander zu verbinden: Eindrücke, die sich als schädlich für die Entwicklung des kleinen Kindes herausgestellt haben, versucht sie von ihm fernzuhalten (z.B. Fernsehen im frühen Alter), demgegenüber richtet sie den Schwerpunkt auf die gesundenden Faktoren. Beispielweise schaut sie bereits im frühen Kindesalter auf Lern- und Betätigungsbedürfnis der Kinder und versucht es über Vorbild und Nachahmung anzuregen. Regelmäßige Wiederholungen und rhythmische Gestaltungselemente im Kindergarten vom Tagesablauf bis hin zum Jahreslauf mit vielen Höhepunkten und Jahresfesten helfen, die Konzentrationsfähigkeit der Kinder zu entwickeln, interessante und anregende Betätigungsmöglichkeiten wirken auf die Kinder motivierend.

Methodische Hinweise: Selbst gestaltete Spiele, Spielzeug, das zur Eigenaktivität anregt und vielfältige Möglichkeiten bietet, Arbeiten ganzheitlich von Anfang bis Ende kennen lernen und selber ausprobieren (backen, waschen, Gartenarbeit),

Anregung durch das Interesse des Pädagogen schaffen, Erleben von lebensgemäßen Tätigkeiten der Erwachsenen statt sinnloser oder ungesunder Aktivitäten.

Ethisch-moralische Wertekompetenz

Kinder wie Erwachsene brauchen zur eigenen Lebensgestaltung seelisch-geistige Orientierungen, Wertvorstellungen und Aufgaben, mit denen sie sich innerlich verbinden können. Kinder brauchen Regeln, Rituale, Klarheit und Wahrhaftigkeit. Sie wollen Erwachsene erleben, die sich engagieren, die ihnen moralische Orientierung geben – ohne zu moralisieren. Viele Kinder finden aber heute in ihrem Umfeld oft nur die Maßstäbe der Spaß- und Freizeitgesellschaft ohne tragende Verbindlichkeiten vor.

Die Waldorfpädagogik nimmt die moralisch-ethische Erziehung ganz bewusst in ihr pädagogisches Konzept auf. Sie geht darauf ein, dass Kinder ein Koordinatensystem für das Gute, schöne und Wahre brauchen ebenso wie die Achtung vor anderen Menschen, anderen Kulturen und der Schöpfung. Und sie sollen auch lernen, dass damit persönliches Engagement verbunden ist.

Methodische Hinweise: Orientierung gebende Geschichten, Feste vorbereiten und feiern, liebevoller Umgang mit der Natur, Vermeiden von Wischi- Waschi-Pädagogik, praktizierte Nächstenliebe, Dankbarkeit (Tischspruch vor dem Essen) und Hilfsbereitschaft, Erleben des Engagements der Eltern in Vereinen, in der Politik, im Kindergarten; multikulturelle Besonderheiten achten; Bräuche anderer Völker kennen lernen, deren Lieder singen und Geschichten hören.

*"Erziehung und Bildungsziele" , Peter Lang,

Gesundheitsförderung durch Pädagogik

Waldorfpädagogik ist in ihrer Methodik und Didaktik darauf ausgerichtet, gesundheitsfördernd zu wirken, wobei Gesundheit nicht als Abwesenheit von Krankheit verstanden wird, sondern als Anwesenheit eines schöpferischen Potentials an leiblichen, seelischen und geistigen Entfaltungsmöglichkeiten, die es den Menschen erlauben, das eigene Schicksal kreativ in die Hand zu nehmen.

- Veranlagung von Kohärenz und Resilienz

Waldorfpädagogik trifft sich hier mit den Ergebnissen der modernen Salutogenese - Forschung, welche die Grundlagen menschlicher Gesundheit nicht in erster Linie auf biologischem Felde findet, sondern in den seelischen und geistigen Fähigkeiten über die ein Mensch verfügt, um sich den Krisen des Lebens zu stellen. Hierzu zählen vor

allem die Kohärenz (die die Elemente Verstehbarkeit, Handhabbarkeit und die Sinndimension enthält) und die Resilienz (Kraft zum Bejahen und Meistern von Widerständen). Beide sind nicht angeborene Begabungen, sondern Fähigkeiten, die zunächst durch Erziehung veranlagt werden können.

- Umsetzung dieses Anliegens findet in folgenden Bereichen unserer Arbeit statt:

In der Raumgestaltung und beim Spielmaterial; in der gesunden Ernährung; im rhythmischen Tagesablauf; die Pflege der „Basalsinne“ als Grundlage der höheren Sinne; überschaubare Tätigkeiten der Erwachsenen; positive, lebensbejahende innere Haltung des Erwachsenen; Reigen und Tänze finden jeden Tag statt; Eurythmie; Fußbad (ab 1.09.2012) ...

Pädagogische Aktivitäten im Kindergarten

<p>Soziales Lernen: der Kindergarten als „Großfamilie“; gute Gewohnheiten anlegen und pflegen; Regeln und Verabredungen; gegenseitiges Helfen; Gutmachung und sich entschuldigen können bei Konflikten; gemeinsame Mahlzeit; Tische decken und Brötchen backen (einige Kinder machen es für alle); bei Begrüßung; in Ruhephasen; Rollenspiele; Warten können; Respekt vor dem Anderen; Grenzen wahren; durch Geschichten; Erwachsener als Vorbild; Feste der ganzen Gemeinschaft (z.B. Sommerfest, Weihnachtsfeier) ...</p>
<p>Kreativität: im Freispiel; durch Spielmaterial; Zeichnen; Weben; Wollbilder legen; Bauen mit Klötzen, Stühlen, Holzbrettern; Reichgestaltung und frei dazu erzählen; Kneten; Puppenspiele und Marionettenspiele regen Kreativität an; Basteln; Feste vorbereiten; Wochenlauffähigkeiten; Filzen; Umgang mit Werkzeug ...</p>
<p>Musikalische Bildung: Singen mit den Kindern; Singen bei den Tätigkeiten; Tanzspiele; Rhythmische Tänze; Reigen; Musizieren mit den orffschen Instrumenten; Eurythmie</p>
<p>Sprache: Verse, Reime und Gedichte; Lieder; Märchen; Geschichten; Fingerspiele; Puppen- und Marionettenspiele; Reigen; Vorbild des Erwachsenen ...</p>
<p>Werte: täglicher Umgang miteinander; Rituale; Achtsamkeit; Raumgestaltung; Märchen, Bilderbücher als moralische Orientierung; Umgang mit der Natur ...</p>
<p>Religion: feiern der christlichen Jahresfeste (wir sind nicht konfessionell gebunden); Tischgebet; Schutzengelspruch; Festlieder (z.B. Weihnachtslieder) ...</p>
<p>Malen: das Malen mit den Wasserfarben; Malen mit Wachsmalblöckchen und Malstiften ...</p>
<p>Mathematisch-Naturwissenschaftliches: Maße und Gewicht erfahren (Steine, Tücher, Wolle, Klötze tragen, heben); Statik ausprobieren (Bauen, Stapeln, aufeinander stellen); sortieren beim Aufräumen; zählen bei Tischdecken; lebendige Chemie (Kochen, Backen, Kerzenziehen, Feuer machen im Garten) ...</p>
<p>Medien: Im Waldorfkindergraten vertreten wir die Meinung, dass die Kinder mit allen Sinnen Kind sein dürfen und wahre, unverfälschte Eindrücke erleben sollen. Wir versuchen sie an Prozessen teilnehmen zu lassen, von Anfang bis Ende, damit sie Zusammenhänge begreifen können. Wir sehen das als Voraussetzung und Grundlage für eine spätere Medienkompetenz. Medienkompetenz entsteht nicht am Medium. Computer und Fernsehen sehen wir nicht als förderlich im Vorschulalter.</p>
<p>Umwelt und Natur: erleben der Jahreszeiten im Garten; Raumgestaltung (Jahreszeitentisch); Lagerfeuer im Spielgarten; Feste; Urtätigkeiten (Dreschen, Getreide mahlen); Spaziergänge; Vorbild des Erwachsenen ...</p>
<p>Häusliche Arbeiten: Kochen; Backen; Bügeln; Handarbeiten (Häkeln, Stricken); Nähen; Spinnen am Spinnrad; Abstauben; Fegen ...</p>
<p>Bewegung (Fein- Grobmotorik): Eurythmie; Reigen; Rhythmische Spiele; Tänze; Fingerspiele; Weben; Bauen im Raum; Spielen im Garten; Spielen auf der Wiese; Spaziergang, Klettern auf die Bäume, Balancieren, Wippen, Seilspringen, Stelzenlaufen, Balancieren mit Stöcken...</p>

Vorschularbeit in unserem Kindergarten

Zusammenarbeit Kindergarten-Schule

Unter der Berücksichtigung der Bedingungen und Ressourcen unseres Kindergartens, in einem schrittweisen Vorgehen, streben wir als Ziel eine stabile Kooperation mit den Grundschulen an.

Kooperationsnetz mit Tandempartnern

Die Waldorfschulen gehen mit Waldorfkindergärten, die zu deren Einzugsgebiet zählen, einen Kooperationsvertrag ein.

Die Zusammenarbeit mit weiteren Partnereinrichtungen anderer Träger wird darüber hinaus begrüßt und soweit als möglich gepflegt. Nicht alle Kinder besuchen im Anschluss an die Kindergartenzeit die Waldorfschule. Waldorfkindergärten kooperieren daher ebenfalls mit örtlichen Grundschulen. Andererseits sind Waldorfschulen ebenso offen für die Kooperation mit staatlichen Kindertageseinrichtungen ihres Einzugsgebietes.

Zur Förderung der Kooperation führen wir folgende Formen praktischer Zusammenarbeit durch:

- Die Schulen erhalten unsere Kindergartenkonzeption, damit sie über unsere Methoden, Konzepte und das Angebotsprofil wissen.
- Wir bieten den Grundschulen eine Möglichkeit, die Info-Elternabende vor der Anmeldung zur Grundschule im Kindergarten zu veranstalten.
- Die Lehrkräfte können an unserer Konferenz zwecks des gegenseitigen Austauschs teilnehmen.
- Hospitationstage werden angeboten.

Der Informationsaustausch über das einzelne Kind bedarf immer der Einwilligung der Eltern („Schweigepflichtentbindung“).

Kooperation mit der Waldorfschule am Kräherwald in Stuttgart (Kooperationsvertrag)

Die Zusammenarbeit mit der anthroposophischen Schulärztin (ESU 1, ESU 2)

Vorbereitung der Erzieherinnen

- Teamgespräche über jedes einzelne Vorschulkind
- Erfassung der Schulkinder als „Gruppe“
- Elterngespräche zur Schulreife
- Planen der besonderen Förderung der Vorschulkinder
- Gezielte Kontaktaufnahme mit den jeweiligen Grundschulen

Vom Lernen mit der Hand zum Lernen mit dem Kopf

Dem Lernen mit dem Kopf geht das Lernen mit dem Herz, Hand und Fuß voraus.

Waldorfpädagogik folgt dem Gesetz, dass die kognitiven und intellektuellen Fähigkeiten des Kindes über konkrete Tätigkeiten des Kleinkindes veranlagt werden, über das Erwerben körperlich-motorischer Geschicklichkeit und das aktive Miterleben sinnvoller Arbeits- und Lebensprozesse.

Kindergarten ist nicht Schule - und auch nicht Vorschule. Er hat grundsätzlich andere Aufgaben – weil Kinder in diesem Alter andere Interessen und Bedürfnisse haben als Schulkinder. Kinder lernen in intensiver Weise schon vor der Schule. Doch sie tun es hier anders als dort.

Für den Waldorfkindergarten charakteristisch ist so genanntes **implizites Lernen**:

alles, was die Kinder tun, soll in einem sinnvollen Zusammenhang stehen und altersgemäß erlebbar sein; eine sich wiederholende indirekte Lernweise, die sich überwiegend an gelebten Beispielen orientieren kann. So üben die Kinder etwa ihre

Feinmotorik der Finger nicht anhand spezieller, aus sinnvollen Handlungszusammenhängen heraus gelöster Übungen, sondern bei konkreten Tätigkeiten wie etwa Gemüse schnippeln für das Frühstück, Weben, Brötchenformen beim Backen, Fingerspielen, Kneten, Zauberwolle zupfen, Kordeln.

Vorschulkinderarbeiten

Das letzte Kindergartenjahr wird oft in der Waldorfpädagogik als „Königsjahr“ betitelt. Die Vorschulkinder können gut und stabil in der Gemeinschaft „stehen“, Zahnwechsel hat begonnen, sprachliche und motorische Entwicklung hat sich gefestigt. Sie freuen sich über neue Herausforderungen und übernehmen verschiedene Aufgaben. Das kindliche Spiel zeigt Elemente der Arbeit, die bald schulreifen Kinder können und wollen nun Aufgaben übernehmen. Sie werden auch immer wieder für eine Weile aus dem Geschehen der ganzen Kindergartengruppe herausgelöst, damit sie in spezielle Lern- und Tätigkeitsprozesse eintauchen können.

Einige Beispiele:

Im Alltag:

- Tischdecken, Tee einschenken, Besteck abzählen, Stuhlkreis stellen, kleine Botengänge, Verantwortung für die Jüngeren

Im handwerklich-künstlerischen Bereich:

- Weben (üben der Feinmotorik und Konzentration; saubere Durchführung)
- kleine Gegenstände aus Ton (formen, plastisieren, tasten)
- Papier falten (Origami / Sterne: Genauigkeit, Präzision)
- Wollbild gestalten (Farbgestaltung, Ausdauer, Feinmotorik)
- Projektarbeit mit Holz (Schmirgeln, Sägen, Schnitzen, Feilen, Ausdauer, das Werk entsteht)
- Arbeiten mit Stoff
- Die Gestaltung der Werkstücke ist sehr individuell. Es geht für alle darum, sich über einen längeren Zeitraum mit einer Arbeit zu verbinden. Schritt für Schritt das Entstehen zu planen, durchzuführen. Dieses bedarf selbstverständlich einer sehr guten Vorbereitung und Planung durch die Erzieherin.

Im sprachlichen Bereich:

- lesen eines Buches mit einer Fortsetzungsgeschichte
- Sprachrollenspiele
- Schulkinder erzählen selbstständig Geschichten
- „Mitspielen“ bei den Puppenspielen

Schulkinderausflug

Schulkinderabschluss

- gekrönt (jedes Kind bekommt zum Abschluss eine „goldene Krone“) und mit dem „Gesamtwerk“ ihrer Arbeiten feiern die Vorschulkinder mit der ganzen Gemeinschaft ihr Abschiedsfest

KIND Mädchen Junge MENSCH Genderleitlinie

Kinder kommen als Individualitäten zur Welt, die sich mit ihren Begabungen, Neigungen, Interessen und auch Handicaps entwickeln und ihren eigenen Weg gehen wollen. Um diesen Entwicklungsprozess so gut wie möglich zu gestalten, brauchen Kinder kompetente erwachsene Vorbilder, liebevolle und sichere Beziehungsverhältnisse und ihre eigene Entwicklungszeit.

Eltern und Erzieher möchten, dass Kinder, ob Junge oder Mädchen, sich körperlich, seelisch, geistig und sozial gesund entwickeln? Wie kann das gelingen?

Dies alles trifft für Jungen wie für Mädchen zu. Wenn Kinder in ihrer individuellen Entwicklung gefördert und gestärkt werden, erfahren sie dabei auch eine Wertschätzung ihres Geschlechtes. Daneben erleben sie im täglichen Umgang und in Geschichten und anderen Beispielen auch die Besonderheiten des anderen Geschlechtes kennen und schätzen und lernen so, sich in ihre Rolle als Junge oder Mädchen auf eine gesunde Art und Weise hineinzufinden.

Erziehung heißt immer auch Orientierungshilfen geben. Kinder brauchen diese Hilfen und wollen sie erleben an ihren Müttern und Vätern, ihren Erzieherinnen, ihren Lehrern. Kinder suchen nicht die perfekten Erzieher, die wird es auch gar nicht geben, Kinder suchen aber liebevolle und engagierte Männer und Frauen, die sich immer wieder Mühe geben.

Die Waldorfschulen waren seit der Gründung der ersten Schule im Jahr 1919 schon koedukativ, was nicht bedeutete, dass Mädchen und Jungen auf eine undifferenzierte Art gleich behandelt wurden. Andere Beispiele sind Handarbeits- und Werkunterricht, Eurythmie und andere musische und künstlerische Fächer und die Unterrichtsgestaltung. Man wird immer wieder feststellen, dass für die konkrete Ausgestaltung der Waldorfpädagogik nicht in erster Linie die öffentliche Meinung oder kurzlebige Strömungen maßgeblich sind, sondern vor allem die im Großen und Ganzen unveränderlichen Gesetzmäßigkeiten, die die Entwicklung der Kinder betreffen und beeinflussen.

Im Sinne der „Genderleitlinie“ vertreten auch wir in unserem Konzept die Auffassung, dass Mädchen wie Jungen die gleichen Erziehungsgrundlagen vorfinden sollen.

Spielzeug, Werk- und Handarbeitsmaterial, wie auch die Möglichkeit sich an allen sich bietenden Tätigkeiten zu beteiligen, stehen allen Kindern beiderlei Geschlechts offen und zur Verfügung und werden von Erzieherinnen und Erziehern unterstützt. So werden z.B. die Vorschul-Arbeiten für die Kinder absichtlich so ausgewählt und zusammengestellt, dass Handwerkliches und Hauswirtschaftliches, Künstlerisches und Praktisches gleichermaßen in die Arbeit einfließt.

Im Freispiel bei Rollenspielen, beim Reigen im Weihnachts- und Dreikönigsspiel etc. wählen je nach Befinden die Kinder selbst oder die Erzieherinnen, in welche Rolle sie schlüpfen möchten und dürfen, ohne dabei sich auf nur ein Geschlecht beschränken zu müssen.

Das übergeordnete Bestreben beinhaltet natürlich, jedem Kind das individuell Passende für den richtigen Moment und die gegebene Entwicklungsphase anbieten zu können. Es geht nicht darum aus dem Mädchen einen Jungen „machen wollen“ und umgekehrt.

Auch bei der Elternarbeit ist unser Bestreben, stets beide Elternteile anzusprechen und erreichen zu können. So versuchen wir, gemeinsame Feste in Arbeitsneutrale Zeiten zu legen, so dass, die Mütter und Väter dazu kommen können.

„Wichtig ist hierbei zu betonen dass wir im Kindergartenalter zunächst weniger nach dem Geschlecht differenzieren. Vielmehr achten wir darauf, dass jedes Kind in seiner Individualität, einschließlich seines Geschlechtes gesehen und in seiner Entwicklung und in seinem Selbstwertgefühl gefördert und gestärkt wird.

Unser Ziel ist es, die gemeinsamen und die unterschiedlichen Bedürfnisse von Jungen und Mädchen zu erkennen und ihnen gerecht zu werden. Unser Erziehungsprinzip ist das beispielhafte Vorbild-Geben. Wir sind uns also bewusst, dass wir das Bild der Kinder von Frauen und Männern durch unser Verhalten prägen. Geschlechterspezifische Arbeit heißt deshalb für uns vor allem auch, dass wir uns mit unserer eigenen Biografie und unserem eigenen Rollen- und Geschlechterverständnis auseinandersetzen und als Frauen und Männer lernen, die Besonderheiten des jeweils anderen Geschlechtes kennen- und schätzen zu lernen. Auch dabei ist es uns wichtig zu erkennen, dass wir als Individuen nur zu einem geringen Teil durch unsere Geschlechtszugehörigkeit definiert werden und dass wir aufgefordert sind, insbesondere festlegende Vorstellungen, die wir uns von dem einen oder anderen Geschlecht machen, zu überwinden. In diesem Sinn kann geschlechterbewusste Arbeit in der Pädagogik ein Schritt auf dem Weg der Erziehung zur Freiheit sein. „

(aus dem Text von Peter Lang)

Zusammenarbeit mit den Eltern

Der gewichtige Arbeitsschwerpunkt in unserem Kindergarten ist in der Arbeit mit den Eltern zu sehen. Ein ernsthaftes Interesse der Eltern an *einer engen Zusammenarbeit mit den Erzieherinnen im Sinne der Waldorfpädagogik* ist nicht nur erwünscht, sondern Voraussetzung für die Aufnahme eines Kindes.

Begründet ist dies in unserer Erfahrung, dass erzieherische Maßnahmen auch im Elternhaus zumindest volles Verständnis wenn nicht gar einen Anklang finden müssen, um *nicht vom Kind als widersprüchlich erlebt zu werden*. Eine doppelte pädagogische Moral wäre hier zu vermeiden. Meinungsvolle Haltung ist sehr erwünscht.

Nur das Zusammenwirken von Elternhaus, Pädagogen, Kindergarten und Vorstand macht den Kindergarten gesund und lebendig. Als eingetragener Verein ist unser Kindergarten auf die ehrenamtliche Mithilfe der Eltern und Mitglieder angewiesen.

- Wir nutzen gerne **verschiedene Formen der Zusammenarbeit mit den Eltern** und sind gerne bereit neue Formen auszuprobieren:

Informationsmaterial	<ul style="list-style-type: none"> • Kleines Infoblatt für Interessenten • Konzeption des Kindergartens • Kindergartenregelung • Pinwand • Aushänge • Elternbriefe • Infozettel (Termine/Schließtage/Einladungen/Protokolle/Wäscheplan) • Internetauftritt • Infoabend für neue Eltern
Eingewöhnung	<ul style="list-style-type: none"> • Gemeinsam mit den Eltern einen möglichst problemlosen Einstieg des Kindes in die Gemeinschaft finden • Vorstellen des Teams und der Räumlichkeiten der Einrichtung • Austausch über den Verlauf der Eingewöhnungszeit (Feedbackbogen)

Elterngespräche	<ul style="list-style-type: none"> • Pädagogische Sprechstunde (einmal in der Woche; nach Bedarf) • Individuelle Einzelgespräche • „Tür und Angelgespräche“ • Feedback • Angebot der Unterstützung in Fragen und Problemen • Telefongespräche
Elternabende	<ul style="list-style-type: none"> • Infoelternabend für neue Eltern • Regelmäßige Elternabende • Vorträge zu verschiedenen Themen
Elternkindveranstaltungen	<ul style="list-style-type: none"> • Kindergartenfeste (Laternenumzug/Weihnachtsfeier/Sommerfest) • Kindertagausflug • Tag der offenen Tür
Elternvorstand	<ul style="list-style-type: none"> • Rechtsorgan/Wirtschaftsorgan des Kindergartens • Dienstaufsicht
Vorstandsbeirat	<ul style="list-style-type: none"> • Funktionsorgan in der Beratung des Vorstandes
Elternbeirat	<ul style="list-style-type: none"> • Unterstützt und kommuniziert den Träger und das Team • Leitfaden für Elternbeiräte (Sonderdokument)
Elternmitarbeit	<ul style="list-style-type: none"> • Verein • Feste • Arbeitskreise • Besuchertag • Elternabende • Groß-Putztage • Kleine Reparaturdienste • Hilfe beim Einkauf • Formulierung von Zielen und deren Umsetzung • Öffentlichkeitsarbeit
Elterndialog	<ul style="list-style-type: none"> • Pädagogische Gespräche • Alltagsbegegnungen • Wünsche/Kritik anhören • Hol- Bringdienst
Erziehungsbeistand für das Kind	<ul style="list-style-type: none"> • Gemeinsame pädagogische Wertesysteme • Eltern + Erzieher = gemeinsam für das Kind in den verschiedenen Rollen • Empathie
Elternkooperation	<ul style="list-style-type: none"> • Informationsaustausch • Gemeinsame Zielsetzung (pädagogisches Konzept der Waldorfpädagogik) • Fachwissen der Eltern nutzen
Familienarbeit	<ul style="list-style-type: none"> • Feste für die ganze Familie (Weihnachtenfeier, Sommerfest, Schulkinderabschied)

- Auch die geistig - ideelle Unterstützung der Pädagogen schafft eine wertschätzende Atmosphäre, in der sich das eigene Kind gesund entwickeln kann.

Öffentlichkeitsarbeit / Vernetzung

Die Präsenz unseres Kindergartens in der pädagogischen Landschaft der Stadt Leonberg und in der Region ist uns ein großes Anliegen. Die Zusammenarbeit und die Kontakte zu den anderen Einrichtungen, Institutionen und Fachdiensten bereichern unsere pädagogische Arbeit und bieten allen Beteiligten Anregungen, Impulse und Hilfestellung.

Die Kontakte sind regelmäßig oder bedarfsorientiert. Sie umschließen:

Waldorfkindergärten Andere Kindergärten	Leiter-Trägerkonferenz der Stadt Leonberg	Presse	Fachschulen
Waldorfschulen Grundschulen	Bedarfsplanungsgruppe der Stadt Leonberg	Stadtpräsenz (nach Möglichkeiten)	Kreis-Jugendamt
Internationale Waldorfvereinigung	Ämter	Jugendtage der Stadt Leonberg	Heileurythmie
Regionalarbeitsgruppe der Waldorfkindergärten	Gesundheitsamt	Internetauftritt	Logopädie

Neben der von uns angebotenen Erziehungsberatung vermitteln wir bei Entwicklungsverzögerungen/-Störungen und tief greifenden Erziehungsproblemen die Eltern weiter an entsprechende Therapeuten, Ärzte, Institute usw.

Bildungsdokumentation

Das Erleben der Kinder im Kindergartenalltag ermöglicht uns eine kontinuierliche Beobachtung ihrer Entwicklungsschritte. Hinzu kommen noch systematisch gezielte Beobachtungen nach wissenschaftlich anerkannten Beobachtungsbögen, Situationstagesnotizen und auch Beobachtungsbögen, die, den waldorfpädagogischen Ansatz innehaben. Hinzu kommt die Sammlung der vielen Zeichnungen und Aquarellbilder, die die Kinder angefertigt haben.

Es ist uns wichtig, dass Ihnen als Eltern bewusst ist, dass das Durchführen von Beobachtungen und deren schriftliche Dokumentation zu den regelmäßigen Tätigkeiten der Erzieherinnen in unserem Kindergarten gehört.

Diese Elemente der Dokumentation werden gesammelt und den Eltern beim Verlassen der Einrichtung übergeben. Darüber hinaus haben die Eltern jederzeit die Möglichkeit, die Dokumentation einzusehen.

In unserer Einrichtung haben die Eltern die Möglichkeit zu entscheiden, ob sie sich so eine Bildungsdokumentation für ihr Kind wünschen, trotz der konzeptuellen Festlegung.

Diese wird durch eine schriftliche Einwilligung festgehalten. Falls Eltern die Dokumentation nicht mehr wünschen, können sie diese jede Zeit beenden (schriftliche Willensoffenbarung).

Portfolio

Ein künstlerisches „Dokumentationsbuch“ begleitet unsere Arbeit zusätzlich. Unsere Kinder gestalten ihren Kindergarten- Biografieabschnitt mit uns zusammen. Besondere Werke des Kindes, Lieblingslied, Lieblingsreigen, „kleine Kindesnotizen“ füllen das „Kinderbuch“ auf.

Forschung in der pädagogischen Arbeit

Waldorfpädagogik legt großen Wert darauf, dass die pädagogisch Tätigen innerhalb ihres Aufgabenfeldes selbst zu einem gewissen Grade forschend aktiv sind. Jedoch unterliegt eine solche Forschung naturgemäß ganz anderen Bedingungen als sie sonst üblich sind: der Grundsatz, dass der Forschende dem zu Erforschenden distanziert gegenüberstehen muss und auf das zu untersuchende Geschehen keinerlei Einfluss nehmen darf, kann hier nicht gelten, denn Kinder zeigen sich in Ihrer Eigenart erst dann, wenn sie in einer bestimmten menschlichen Beziehung stehen. Insofern geschieht praxisrelevante Forschung vor allem im realen verantwortlichen Erziehungsgeschehen selbst.

Sicherung der Rechte der Kinder (Partizipation)

Kinderschutz

Wir arbeiten in unserer Einrichtung nach den waldorfpädagogischen Leitlinien, die auf der anthroposophischen Menschenkunde Rudolf Steiners basieren, die die allgemeinen

Entwicklungsgesetzmäßigkeiten der Kinder beschreibt. Wir sind im Sinne der Waldorfpädagogik gleichermaßen der UN - Kinderrechtskonvention und den sich daraus ableitenden Gesetzen verpflichtet und achten in allen unseren Überlegungen und Handlungen darauf, die Würde der uns anvertrauten Kinder zu achten und ihrem Wohl zu dienen. Dabei definieren wir das zu fördernde Kindeswohl als Ergebnis einer Übereinkunft von Eltern und Kolleginnen, dem sorgfältige, individuelle Betrachtungen des jeweiligen Kindes vorausgehen und diesen Prozess auch ständig begleiten.

Wir pflegen einen engen und vielgestaltigen Kontakt mit den Eltern und Familien der uns anvertrauten Kinder (siehe Elternarbeit). Unser Ziel ist eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zum Wohl der Kinder. Alle Fragen der Eltern, auch die, die nicht ihre eigenen Kinder betreffen, nehmen wir zum Anlass einer sorgfältigen Abklärung.

Da Kinder für ihre gesunde Entwicklung verlässliche, tragfähige und liebevolle Beziehungen brauchen arbeiten wir in der festen Gruppe. Die Erzieherinnen bauen zu den Kindern enge Kontakte auf, pflegen und reflektieren diese sorgfältig und schaffen eine verlässliche Vertrauensbasis, die sich sowohl in der direkten Beziehung zum Kind, wie auch in der Verlässlichkeit der äußeren Umstände (wie z.B. Raum, Material, Gruppenkonstellation, Abläufe, Regeln) wieder findet, ermutigt die Kinder, sich bei Fragen, Ängsten oder Unsicherheiten direkt an die ihnen vertrauten Personen zu wenden, die ihnen unmittelbar Schutz und Hilfe bieten können.

Der Aufbau und die Pflege von engen und vertrauensvollen Beziehungen zu den Kindern sind für uns untrennbar verbunden mit der Verpflichtung zur professionellen Beobachtung der Kinder in allen ihren Lebensäußerungen. Gestik, Mimik, Gesundheitszustand, äußeres Erscheinungsbild, Motorik, Verhalten, künstlerische

Ausdrucksformen, Spielinhalte und vieles andere sind ernstzunehmende Äußerungen des Kindes, die nicht nur Rückschlüsse auf den Entwicklungsstand zulassen, sondern auch mögliche Gefährdungen des Kindeswohls erkennen lassen. Bei entsprechenden Beobachtungen gehen wir diesen sorgfältig nach.

In regelmäßigen Teamsitzungen und Konferenzen haben die Erzieherinnen untereinander die Möglichkeit des Austausches von Beobachtungen und der gegenseitigen Beratung und Unterstützung. Für weitere Beratungen werden die pädagogischen Fachberaterinnen der Vereinigung und/oder Kinderschutzfachkräfte (insofern erfahrene Fachkräfte) anderer Träger zugezogen.

Partizipation und Beschwerderecht der Kinder

Waldorferziehung versteht sich als eine Erziehung zur Freiheit. Den Kindern soll der Raum und die Möglichkeit gegeben werden, sich zu selbstverantwortlichen, tatkräftigen freien Erwachsenen zu entwickeln. In der Begleitung und Unterstützung dieser in aufeinander aufbauenden Phasen verlaufenden Entwicklung achten wir sorgfältig auf die Anliegen und Äußerungen der Kinder, nehmen sie ernst und berücksichtigen bei den Entscheidungen des Kindergartenalltags.

Im Kindergarten (3-6 Jahre)

Der kindlichen Natur entspricht es, sich gestaltend in die Welt einzubringen. Wir gestalten im Waldorfkindergarten deshalb unseren Alltag so, dass die Kinder in all seinen Facetten an ihm teilhaben und durch diese Teilhabe lernen. In einem verlässlichen, rhythmischen Tages- und Wochenablauf gibt es für die Kinder jeden Tag vielfältige Beteiligungsmöglichkeiten, die sie nach kurzer Zeit gut kennen und gerne in größtmöglicher Freiheit ergreifen. Wir gestalten den Tagesrhythmus so, dass sich kurze geführte Aktivitäten für die ganze Gruppe (z.B. Reigen - der Kreisspiele, Märchen) abwechseln mit "Freispielzeiten" drinnen und draußen, während derer sich die Kinder frei entscheiden können, an welchen Aktivitäten oder Tätigkeiten sie sich beteiligen wollen.

Zu diesen Tätigkeiten gehören z.B. alle Frühstücksvorbereitungen, sowie weitere häusliche Aktivitäten: Veredeln der Gartenernte oder von Früchten, die die Kinder von zu Hause mitbringen, Putzen, Wäsche legen, Reparieren und Basteln von Spielmaterial, Bastelmaterial und Geschenken, Fest- und Dekorationsvorbereitungen, etc.). Die Kinder haben die Wahl dann bei der Tätigkeit selber zu helfen, z.B. beim Spinnen oder Kranzbinden Wolle oder Zweige anzureichen oder aus den Materialien auch etwas eigenes zu machen, z.B. aus der Wolle etwas zu knoten, wickeln oder mit den Zweigen ein Zwergenhäuschen zu bauen.

Auch im Garten gibt es zahlreiche Möglichkeiten, wenn gejätet, gereicht, gemäht, gepflanzt oder geerntet wird. Andere haben Freude am reinen Sinneserlebnis und wühlen mit ihren Händen in der frischgesiebten Erde, entdecken kleine Würmer, Käfer und anderes..., während dritte fröhlich das Treiben von der Schaukel aus beobachten...

Insgesamt, wird darauf geachtet, dass alle Materialien im Kindergarten möglichst frei sind und das Kind in seiner Phantasiefähigkeiten ansprechen, diese ganz nach seinen Bedürfnissen und Spielimpulsen zu nützen, wie z.B. Äste, die mal Reiterstecken, mal Spazierstock, mal Baumaterial sind. Das Kind bestimmt selbst, was es spielt und wie es in seiner Vorstellung aussehen soll. Den Kindern stehen verschiedene Materialien zur Verfügung, mit denen sie entweder spielen oder auch künstlerisch tätig sein können (Farben, Papier, Wolle, Knete oder Murmelbahn, Bauhölzer, Holzfiguren, Möbel, Tücher, Wäscheklammern, Schnüre,...). Nur gefährliche oder empfindsame Dinge

sind so versorgt, dass das Kind sie erfragen muss (z.B. Werkzeuge, wie Hammer und Sägen

oder Instrumente, wie Kinderharfen) und sie nur erhält, wenn sie entsprechend beaufsichtigt werden können.

Bei den Mahlzeiten, die den Wochentagen nach unterschiedlich zusammengestellt sind, entscheidet jedes Kind, ob und wie viel es von etwas isst. Im Vordergrund steht eine freudige Stimmung beim Essen.

Die Aktivitäten und Tätigkeiten im Kindergarten entsprechen kindlichen Urbedürfnissen (Bewegung, Spiel, sinnliche Wahrnehmung) und haben einen klaren, nachvollziehbaren Sinn (siehe oben: Frühstücksvorbereitungen Spielzeug herstellen oder reparieren) oder dienen dem künstlerischen Ausdruck (Malen, Singen, Tanzen). Die Kinder beteiligen sich an den Tätigkeiten entsprechend ihrer Fähigkeiten und Vorlieben, sie entscheiden so über das tägliche Geschehen und gestalten es dabei aktiv mit.

Wünsche der Kinder werden aufgegriffen und je nach Möglichkeit umgesetzt. Abgesehen von den festen Plätzen in den Garderoben, können die Kinder frei ihren Platz im Stuhlkreis, am Tisch oder Reigen suchen. Stoßen dabei verschiedene Bedürfnisse aufeinander, helfen die Erzieherinnen, eine für alle gute Lösung zu finden.

Beschwerderecht

Allgemein: Beschwerden der Kinder äußern sich auf unterschiedliche Weisen. Dies gilt es wahrzunehmen und in jedem Fall ernst zu nehmen. Dem Alter entsprechend sollen alle Beschwerden prompt, adäquat und zuverlässig beantwortet werden.

Ist es der Erzieherin aus irgendeinem Grund nicht möglich, vermittelt sie, dass das Bedürfnis wahrgenommen wurde und wenn dann möglich, auch darauf reagiert wird. Das Kind darf sich grundsätzlich mit einer Situation uneins fühlen - wichtige Voraussetzung für Gewaltprävention.

Für Beschwerden, die nicht gleich verstanden werden können, da das Kind dafür noch keine Worte oder uns verständliche Gesten findet, nehmen die Erzieherinnen die Frage mit:

- In die Konferenz, das Gespräch mit der Kollegin
- In ein Elterngespräch
- In eine Kinderbesprechung

Dies gilt auch für Beschwerden, die weiter reichende Lösungen erfordern als im direkten Handeln mit und zu dem Kind möglich sind.

Interventionsplan

Beschwerden / Konflikte im unseren Kindergarten?! Was ist zu tun?

Wünschenswert ist ein offener Umgang in unserer Einrichtung mit regem Informationsaustausch. Eine sachliche – neutrale Atmosphäre, die zu Gesprächen einlädt, hilft vermeiden, dass aus kleinen Missverständnissen größere Konflikte werden. Meist lassen sich Meinungsverschiedenheiten im direkten Gespräch der Beteiligten klären. Beschwerden sollen grundsätzlich als Kommunikationsangebote wahrgenommen werden, als Anliegen etwas zu klären oder besser zu verstehen.

Aber was können wir alle tun, wenn dies nicht mehr so einfach möglich ist?

Nachfolgend ist zu lesen, an wen sich die Beteiligten bei möglichen Unstimmigkeiten wenden können. Das Hauptaugenmerk liegt dabei darauf, zu einer Lösung im Interesse der Kinder zu gelangen

Anliegen / Beschwerde wird aufgenommen
Gesprächstermin wird vereinbart und wer an dem Gespräch teilnehmen soll
Es werden grundsätzlich keine Beschwerden vor den Kindern, während der päd. Arbeit besprochen
Es werden keine Beschwerden über Kolleginnen angenommen. Eltern sollen die Kollegin direkt ansprechen oder sollte dies nicht möglich sein, wird ein gemeinsamer Termin mit der Kollegin vereinbart und den Eltern mitgeteilt, dass man die Kollegin über das hier geführte Gespräch informieren wird
Gesprächsprotokolle werden geführt
Rückmeldung an die Beteiligten

Anliegen, Beschwerden von Eltern bei pädagogischen Fragen oder Organisatorischen Fragen des Gruppenalltags. (Reihenfolge)

1. Erzieher der Gruppe
2. Zuständige Pädagogin
3. Kindergartenleitung
Austausch in der Konferenz

Anliegen, Beschwerden von Eltern, die Trägeraufgaben betreffen:

Mögliche Themenpunkte: Beiträge, Baustand der Kindergartenräume, Öffentlichkeitsarbeit, Spenden, Abrechnung, Kiga. Verträge, Stammdaten, Datenschutz, Vereinsrecht, fehlendes Personal, Langzeiterkrankung einer Mitarbeiterin

Reihenfolge:

1. zuständiges Vorstandsmitglied
2. Vorstand
3. Mitgliederversammlung
Austausch in den Vorstandssitzungen

Es ist wahr, dass es auf den Geist einer Sache ankommt und nicht auf die Form.
Aber so, so wie die Form ohne den Geist nichtig ist, so wäre der Geist tatenlos, wenn er sich nicht eine Form erschüfe.

Rudolf Steiner GA 10, S.105

Achtsamkeit Wertschätzung Respekt Karma

Kollegium in der Entwicklung – Selbstverpflichtung – Selbsterziehung – Inspiration

Pädagogische Arbeit ist ein künstlerischer Prozess. Die Weiterentwicklung von Rudolf Steiners Angaben durch uns, Pädagogen, ist ein künstlerischer Prozess, bei dem es darum geht, mit Hilfe des vorhandenen Wissens eine spezifische pädagogische Situation zu erfassen und festzustellen, was aufgrund des bereits Vorhandenen als weiterer Entwicklungsschritt gerade ansteht.

Die waldorfpädagogische Arbeit entspricht hinsichtlich Vorgehen und Zielen der Praxisforschung. Waldorfpädagogik wird nur wirksam, wenn der einzelne Pädagoge Rudolf Steiners Ideen gedanklich immer wieder neu durchdringt und dem einzelnen Kind entsprechend umsetzt. Dieser Prozess muss selbstredend auf einer systematischen, das heißt wissenschaftlichen Basis geschehen. Rudolf Steiner hat dem Pädagogen mit der « Selbsterziehung » ein Vorgehen nahe gelegt, das man in einen direkten Bezug zur Praxisforschung stellen kann.

Rückblick

Es ist eine große Tugend „rückzublicken“; wird der Rückblick auf das eigene pädagogische Handeln und Wirken in der anthroposophischen Pädagogik als Ausgangspunkt einer Erziehung verstanden, die wirklich auf das einzelne Kind bzw. eine Kindergartengruppe oder Kollegengemeinschaft eingeht. Rudolf Steiner hat für die zurückblickende Verarbeitung des eigenen pädagogischen Tuns mehrere Techniken eingehend beschrieben, wobei die so genannte « Rückschau-Übung » einen zentralen Stellenwert einnimmt. Der täglichen Rückschau-Übung liegt der Versuch des Pädagogen zugrunde, den vergangenen Tag allabendlich während 15-20 Minuten dem realen Verlauf entgegengesetzt Revue passieren zu lassen. Wie war der pädagogische Tag? Gab's besondere Kinder – Begegnungen? Später kann der Rückblick auch auf längere Zeitabschnitte ausgeweitet werden. Es empfiehlt sich beispielsweise ein Rückblick auf die vergangenen Arbeitsjahrgänge oder ausgeschiedne Vorschulkind – Gruppen

Die Vorteile, die der Rückschau-Übung entspringen, sind vielfältig. Als erstes ist der Perspektivenwechsel zu nennen. Indem der Erzieher den Tagesablauf in Entgegengesetzter Reihenfolge betrachtet, kann er eine Außensicht gewinnen.

Der Pädagoge entwickelt ein Gespür für den « richtigen » Zeitpunkt einer Handlung. Plötzlich wird klar, was in einer bestimmten Situation zu tun ist, was für ein Kind bzw. eine Kindergruppe richtig ist. Dies gibt dem Handeln den nötigen inneren Schwung, wodurch das pädagogische Handeln sich vom reinen Anwenden von Gelerntem löst und erst zur Erziehungskunst wird.

Eigener Erfahrungsschatz und Studium der Literatur

Zu diesem Klärungsprozess gehört für uns auch eine Auseinandersetzung mit Rudolf Steiners Werk.

Rudolf Steiner hatte, wie Heinz Zimmermann ausführt, nicht die « kurzgeschlossene Anwendung des Gelesenen » durch den Pädagogen im Sinn, sondern wollte mit seinen Schriften und Vorträgen primär die pädagogische Phantasie bzw. die « individuelle Fähigkeitsbildung » anregen. Steiners Angaben werden erst brauchbar, wenn sie « in der eigenen Seele zum Leben (gebracht) » (Zimmermann 1997: 30) werden. Sie müssen in einem künstlerischen Prozess zuerst innerlich bewegt werden.

Moralische Technik und pädagogischer Instinkt

Rudolf Steiner legt Pädagogen nahe, eine « moralische Technik » zu entwickeln, und meint damit die Fertigkeit, eigene pädagogische Ideen und Prinzipien schülergerecht anzuwenden und in die Praxis umzusetzen. Das setzt eine Fähigkeit voraus, die Rudolf Steiner in der Sprache seiner Zeit als « pädagogischen Instinkt » bezeichnete. Gemeint ist eine Form der Intuition, die den Pädagogen zu einem geistesgegenwärtigen, spontanen Handeln führt, das auf einer meditativen Erarbeitung der Menschenkunde begründet.

Aus „**Handbuch für pädagogische Qualitätsentwicklung**“

Online-Kurzfassung des Handbuchs ("Pädagogische Entwicklung durch Praxisforschung") von Thomas Stöckli

Nachwort – eine Vision

Kinder leben noch in einer Art Traumzeit, und so ist auch der ganze Tages-, Wochen-, Jahresablauf in unserem Kindergarten gestaltet.

Kinder verweilen, sie leben im Hier und Jetzt, niemals zweckorientiert wie wir Erwachsenen.

Die heutigen Kinder sind sehr willensstark. Und es ist wichtig, dass man von früh an darauf achtet, diesen starken Willen zu kultivieren, wie man ja alle Begabungen kultivieren muss, wenn sie zu etwas brauchbar werden sollen. Wenn man – einen falschen Freiheitsbegriff folgend – den Willen zu sehr sich selbst überlässt, entsteht Wildwuchs. Und die Eltern sagen dann stöhnend: „Mein Kind ist überaktiv“ usw.

Das Kind muss auch neue Trends mitmachen: statt beziehungsvoller eigener Beschäftigung mit dem Kinde nach der Kindergartenzeit, nehmen die Eltern oft weitere Beschäftigungsangebote in Anspruch.

Dem Kind sind viele Wirtschaftsbereiche gewidmet (Mode, Kosmetikbranche, Medienindustrie, Urlaubsangebote, Freizeitangebote).

Und noch eine Zeitsignatur: Die Familienstruktur verändert sich. Scheidungen, ein Leben ohne bekannten Vater, Familienzusammenführungen verschiedener Art, ein geringes Wissen von Seiten der Eltern, was es bedeutet Eltern zu sein, Stress, psychisch belastete Eltern ..., all das beeinflusst stark den Alltag unserer Kinder.

Die Kinder sind in ihrem Tiefsten von diesen Veränderungen ergriffen. Das eigentliche Zuhause ist immer mehr das geworden, von wo man weggeht – ich denke nur an die vielen Freizeitangebote, Besuchertage und „Bildungsangebote“, zu denen die Kinder gehen. Außen statt Innen. Der seelische Hohlraum wird immer größer.

*Kindererziehung ist ein Beruf,
wo man Zeit zu verlieren verstehen muss,
um Zeit zu gewinnen.
von Jean-Jacques Rousseau*

Die Eltern haben dem Kind gegenüber eine Aufgabe, die mehr ist als nur dem Kind einen physischen Körper zu verleihen und es bildungsmäßig „voll zu stopfen“. Das Anliegen sollte es sein, die Verantwortung für die Kinder an die Eltern zurückzugeben: dass sie Ihre Kinder wirklich bejahen, und dass sie viel Zeit mit ihnen zusammen verbringen wollen. Es sind die vielen Stunden, die die sichere Bindung, das enge Verhältnis und das große Verständnis füreinander ausmachen.

*Kinder schauen mehr darauf,
was die Eltern tun,
als was sie sagen.
von Marie von Ebner-Eschenbach*

Und unser kleiner Waldorfkindergarten?!

Sicherlich: er befolgt Gesetze, setzt die Bildungspläne um, erfüllt die Handlinien, betreibt Qualitätsmanagement..

Und doch:

Rudolf Steiner, der Gründer der Waldorfpädagogik, hat uns eine fundamentale Erkenntnis vermittelt (einen großen goldenen Impuls): Was im ersten Lebensjahrsiebt veranlagt oder versäumt ist – das geht in seinen wahren Folgen erst in der Mittagshöhe des Lebens auf, in der Lebensperiode vom 35. bis 50. Lebensjahr. Es metamorphosiert sich. Die Spielkräfte der allerersten Kindheit werden zu freien schöpferischen Kräften, wo immer wir im Leben stehen.

Deswegen unser Kindergarten:

Möge unser Kindergarten ein poetischer Ort für die Kinder sein, wo die Kindheit noch ihre eigenen Mysterien pflegen darf.

Möge er einen Spielraum für Phantasie und Eigentätigkeit der Kinder schaffen. Möge er dem Kinde eine Kraftquelle für die ganze Biografie sein, um begierig das aufzugreifen, was seinem Lebensweg entspricht.

Stand, April 2022

Für die Gemeinschaft des Waldorfkindergartens Leonberg

Aleksandra S. Muszer
Kiga. Leitung

Daniela Niestle
pädagogische Fachkraft

Lisa Scheier
Spielkreisleiterin

Carolina R. Garcia
PIA 2022 - 2025